MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

586 (17.12.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-355663

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Na Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Cottbuser Straße 8, So Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 30 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 17. Dezember 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 586

Einblick in polnische Militärgefängnisse

Wie oppositionelle Politiker in Polen mißhandelt werden - Eine Interpellation im Sejm wegen der skandalösen Vorgänge in Brest-Litowsk

„Ungeheueres Aufsehen"

Telegraphische Meldung

Warschau, 17. Dez.

Wenige Minuten vor Schluß der heutigen Nachtsitzung des Sejms wurde von den Abgeordneten der Zentro-Linken Partei eine Interpellation eingebracht, in der die furchtbare Behandlung der im Militärgefängnis von Brest Litowsk eingekerkerten oppositionellen Politiker geschildert wird.

Die Interpellation betont, daß die oppositionellen Führer, die ohne Gerichtsbefehl auf Verfügung des Innenministers General Skladkowski verhaftet worden sind, in geschlossenem Wagen in unbekannter Richtung verschleppt wurden. Auf der Fahrt wurden sie beschimpft und bedroht. Der sozialistische Führer Dr. Liebermann wurde auf dem Wege nach Brest von dem begleitenden Polizisten solange geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor. Etwas später blieb das Auto in einem Walde stehen und Liebermann wurde mit Kolbenstößen in den Wald getrieben. Im Walde schlug ihn ein Polizeikommissar zweimal ins Gesicht, sodaß er zu Boden stürzte. Liebermann wurde dann entkleidet und nochmals derart geschlagen, daß er über 20 blutige Wunden davontrug. Gleichzeitig rief man ihm zu:

„Du sollst es gewagt, Deine Stimme gegen den Herrn Marschall zu erheben!"

Im Gefängnis wurden die Gefangenen von wachhabenden Offizieren und Gendarmen mit den gemeinsten Schimpfworten belegt. Man hielt sie zu den schwersten Arbeiten an. Liebermann, Professor Prager und der ehemalige Ministerpräsident Witos mußten mit Lappen oder mit einem kurzen kleinen Besen, also fast mit bloßen Händen, Aborte reinigen und Fußböden scheuern. Dr. Liebermann erhielt bei dieser Arbeit einen Herzanfall.

Wenn die Abgeordneten die Gefängnisordnung irgendwie verletzten, sperrte man sie in finstere Zellen ein, in denen nicht einmal Kübel für die natürlichen Bedürfnisse standen. Das Lager bestand aus einer Bettstelle ohne Strohsack mit von einander abstehenden Holzleisten. Als Nahrung erhielten die Gefangenen nur etwas Brot und warmes Salzwasser.

Der Abg. Popiel wurde eines Nachts auf Befehl eines Hauptmanns in einen dunklen Raum gesperrt. Als er die Schwelle überschritt, wurde er von zwei Gendarmen auf einen Tisch geworfen. Dann legte man ihm ein nasses Tuch auf den Rücken und versetzte ihm mit eisernen Stäben 30 Hiebe. Popiel verlor dabei die Besinnung.

Nach der Mißhandlung sperrte man Popiel einige Tage in den Keller ein. Ebenso wie Popiel wurden auch noch Korfanty und der Bauernabgeordnete Baginski verprügelt. Andere Abgeordnete wiederum wurden barbarisch ins Gesicht geschlagen, wie beispielsweise der Ukrainer Kohut. Während des Prügelns wurde stets der Motor des Wasserwerks in Bewegung gesetzt, um durch sein Geräusch die Schreie der mißhandelten Opfer zu übertönen.

Der Gefängnis-Kommandant Oberst Biernacki erklärte Dr. Liebermann, daß das Schicksal der Gefangenen vom Befehl Marschall Pilsudskis abhänge. Ein anderer Offizier fügte hinzu: „Wenn der Marschall befiehlt, die Gefangenen zu töten, so würden sie getötet werden, und wenn er befiehlt sie zu verstümmeln, so würden sie verstümmelt werden."

Weiter bestätigt die Interpellation die schon vom polnischen Richterspruch gemeldeten Schein-Hinrichtungen. Die Unterzeichneten fragen zum Schluß, was der Ministerpräsident zu tun beabsichtige, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen.

Die Interpellation erregt natürlich ungeheures Aufsehen, wird aber nur in einem Teil der heutigen Morgenpresse veröffentlicht.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" bezeichnet den Regierungsblock als moralisch mitschuldig, weil er in der gestrigen Sejmsitzung gegen die Dringlichkeit der Anträge gestimmt habe, die eine Aufklärung der Vorgänge von Brest Litowsk herbeiführen sollten.

Die „Politik" auf der Straße

Blutige Zusammenstöße in Bonn

Telegraphische Meldung

Bonn, 17. Dez.

Heute in den ersten Morgenstunden kam es in der Altstadt zu Zusammenstößen. Ein Trupp Nationalsozialisten wurde von politischen Gegnern beschossen. Hierbei erhielt ein Nationalsozialist einen Lederschuh, ein zweiter einen leichten Armschuß. In demselben Viertel wurden zwei Studenten von drei Männern überfallen, wobei ein Student einen Stich in den Unterleib erhielt.

Versammlungsverbot in Magdeburg

Telegraphische Meldung

Magdeburg, 17. Dez.

Die für Donnerstag, den 18. Dezember geplante Kundgebung der Nationalsozialisten, in der Adolf Hitler sprechen sollte, sowie die am gleichen Tage geplanten Gegenkundgebungen des Reichsbanners und der Kommunisten sind vom Polizeipräsidenten verboten worden. Das Verbot erstreckt sich sowohl auf Versammlungen unter freiem Himmel wie auch in geschlossenen Räumen.

Darüber hinaus sind zur Sicherung des öffentlichen Friedens alle Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel vom 18. Dezember 1930 bis 5. Januar 1931 vom Polizeipräsidenten untersagt worden.

In der Begründung

des Verbots sämtlicher politischen Veranstaltungen ab 18. Dezember weist der Polizeipräsident von Magdeburg, Dr. Bärensprung, auf eine vor einigen Tagen abgehaltene Konferenz hin, zu welcher er die Vertreter der Nationalsozialisten, des Reichsbanners und der Kommunisten geladen hatte. Die Kommunisten waren nicht erschienen. Der Versuch, mit den Nationalsozialisten und Reichsbanner-Vertreter Mittel und Wege zu besprechen, auf welche Weise der friedliche Verlauf dieser Veranstaltungen gewährleistet werden könne, habe zu keinem Ergebnis geführt. Die Begründung fährt dann wörtlich fort:

„Der behördliche Vorschlag, die Veranstaltungen örtlich und zeitlich zu trennen, wurde abgelehnt. Aus der Haltung der Führer war zu entnehmen, daß diese ihre Gefolgschaft nicht fest in der Hand haben, daß sogar mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß sie teilweise nicht einmal den Versuch zu unternehmen beabsichtigen, beruhigend auf ihre Leute zu wirken. Nationalsozialisten, Mitglieder des Reichsbanners und der Kommunisten wollten also zu gleicher Zeit auf einem engen Raum demonstrieren, nachdem lange vorher in der Presse und in den Versammlungen zu gegenseitigen Terrorakten aufgerufen war und die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen haben, daß Ausschreitungen an der Tagesordnung sind.

Um den Ladenschluß am Heiligabend

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Dezember.

Wie wir erfahren, wird der Reichsrat am Donnerstag sich mit dem Gesetz über den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend befassen. Wie bereits berichtet, haben die Parteien, die diese Vorlage als Initiativantrag im Reichstag einbrachten, versäumt, das Datum des Inkrafttretens zu bestimmen, wodurch nach dem Mechanismus der Gesetzgebung die neuen Bestimmungen eigentlich in diesem Jahr nicht mehr wirksam werden könnten.

Soweit wir unterrichtet sind, dürfte indes im Reichsrat trotz dieses formalen Fehlers eine Mehrheit sich dafür hergeben, daß das Gesetz, wie es seinem Inhalt und der Absicht seiner Veranlasser entspricht, alsbald, also jedenfalls noch vor dem Fest in Kraft tritt.

Beratungen des Reichskabinetts

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Dez.

Das Reichskabinett trat heute vormittag um 11 Uhr zusammen und genehmigte die seinerzeit vom Reichstag gewünschte Denkschrift über die Besteuerung der Kraftfahrzeuge. Die Denkschrift soll dem Reichstag alsbald zugeleitet und dann veröffentlicht werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, vorläufig die augenblickliche Regelung beizubehalten, jedoch die in der Denkschrift vorgeschlagenen Aenderungen in die Besteuerungsordnung für Kraftfahrzeuge einzufügen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird demnächst dem Reichsrat zugehen.

Die Grüne Front bei Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Dez.

Der Reichspräsident empfing heute vormittag die Abgesandten der Grünen Front, Graf Kalckreuth, Dr. Brendel, Dr. Hermes und Dr. Fehr, die ihm gemeinsam Bericht über die ernste Lage der deutschen Landwirtschaft und besonders der bäuerlichen Veredlungswirtschaft erstatteten.

Der Reichspräsident soll dabei, wie wir hören, abermals die Bereitwilligkeit bekundet haben, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, damit den Wünschen der Landwirtschaft Gehör geschenkt und die erforderlichen Hilfsmaßnahmen getroffen würden.

Die Schupo in Bremen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Dezember

In einigen Zeitungen war behauptet worden, der Reichsinnenminister Dr. Wirth habe Bremen angekündigt, auch ihm die Polizeikostenzuschüsse zu sperren, falls es die vorbereitete Novelle zum Schutzpolizeigesetz tatsächlich durchführen würde.

Das trifft indes, wie uns erklärt wird, nicht zu. Die bremischen Finanzbehörden hatten, um zu sparen, den Vorschlag gemacht, das Pensionsalter der Polizeibeamten, das nach der derzeitigen Regelung in den deutschen Ländern zwischen 48 und 56 liegt, in Bremen auf 60 Jahre heraufzusetzen. Dr. Wirth hat darauf die bremische Regierung in einem Schreiben auf die Undurchführbarkeit dieser Maßnahme aus polizeitechnischen Gründen hingewiesen. Von den Polizeikostenzuschüssen sei dabei in keiner Weise die Rede gewesen. Eine gütliche Vereinbarung in der Angelegenheit soll übrigens, so versichert man uns, unmittelbar bevorstehen. Der bremische Polizeisachverständige selbst hat übrigens von vornherein erklärt, daß die aus finanziellen Gründen vorgeschlagene Neuregelung unannehmbar sei.

Ein Rundfunk-Duell

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Dezember

Im Berliner Rundfunk und auf der deutschen Welle hielt gestern der sozialdemokratische preußische Landtagsabg. Nölting ein Zwiegespräch mit dem nationalsozialistischen Reichstagsabg. Feder über Sozialismus und Nationalsozialismus.

Während Prof. Nölting den marxistischen Standpunkt verteidigte, kritisierte Feder die materialistische Geschichtsauffassung. Die Auseinandersetzungen nahmen zum Schluß eine ziemlich scharfe Wendung, da Feder die Gelegenheit benutzte, Propaganda für seine Partei zu treiben.

Für Anfang Januar ist ein neues Streitgespräch der beiden Partner in Aussicht genommen, dessen Thema „Die Brechung der Hörigkeit" lauten soll. Heute abend spricht der preußische Ministerpräsident Braun vor dem Berliner Sender über „Der Weg aus der Krise."

Linksum in Frankreich

(Von unserm Pariser Vertreter)

In jeder guten französischen Kabinettskrise steckt ein spannendes Theaterstück. Das geben selbst die Herren Senatoren zu. Sagte nicht Theodor Steeg zu den Journalisten, daß er während der aufregenden, spannenden Verhandlungen von Lager zu Lager die marokkanischen Reitergefechte vor seinem geistigen Auge sah? Der Ministerpräsident war Generalresident in Marokko, hatte mit Abd el Krim zu tun und spann die ersten „palabres" mit dem kühnen Anführer der freiheitsdurstigen Riffkabulen. Das Vorspiel erhielt, dank dem poetisch angehauchten Senator Barthou (er ist jetzt wieder Kriegsminister), einen elegischen Anstrich. Die Herren Politiker plauderten über die Härten ihres Berufs, die Unversöhnlichkeit der ehrgeizigen Volksvertreter auf der Linken, wie auf der Rechten. Louis Barthou erzählte ihnen aus früheren Zeiten. Seine erste Tat war die „Schlichtung" des Panamaskandals. Boshafte Freunde belegten ihn daher mit dem Namen „Totengräber der Affäre Panama".

Im Verlaufe dieses Vorspiels wurde über die Oustric-Affäre — das Panama der hochrespektierten Rechtskreise — sehr wenig gesprochen. Ein Kabinett der beruhigten Gemüter sollte das Licht der Welt erblicken. Es wurde nichts daraus. Gekränkt über die Vorhaltungen einiger Linksmänner, die für elegische Empfindungen kein Verständnis aufbringen, zog sich Barthou zurück. Doch seine Erfahrungen als Schöpfer der dreijährigen Militärdienstpflicht (1912), seine ruhige, akademische Art, die Rüstungsprobleme des heutigen Frankreich zu behandeln, ließen ihn für den Posten des Kriegsministers im Ministerium Steeg geeignet erscheinen.

Der erste Akt der Krise — die Berufung Lavals nach dem Scheitern Barthous — glich einem Situationsschwank. Pierre Laval, der kleine Auvergnate mit dem Mongolengesicht, stand in der Kulisse und zog die Fäden. Er selbst hatte nicht viel zu sagen. Seine Kunst bestand darin, die Spieler und Gegenspieler aufeinander platzen zu lassen, kräftige Zusammenstöße und Auseinandersetzungen vorzubereiten. So ergab sich aus den „Begegnungen der führenden Politiker im Arbeitszimmer Lavals" ein vortreffliches Material für die Beurteilung der innenpolitischen Gesamtlage. Painlevé, der Friedfertige und Vorsichtige, fand sich plötzlich gegenüber dem Pariser Nationalsozialisten Pierre Taittinger. Es wurde über die Zukunft und über das Regime gesprochen. Taittinger schwer auf seine faszistischen Jugendverbände, Painlevé auf die Demokratie und die Liga für Menschenrechte. Eine Fülle lebhafter Szenen ließ Laval, der in vieler Hinsicht Aristide Briand gleicht, an sich vorüberziehen. Wollte er überhaupt eine Regierung bilden? Er spielte mit dem Gedanken. Stundenlang saß er bei Briand und plauderte mit ihm über die „interessante Partie". Meinte er Poker? Sein stärkster Partner war André Tardieu. Vor den Augen der Linkspolitiker stritten sie, wie zwei erboste Gegner miteinander, und um zehn Uhr abends saßen sie mit einigen guten Freunden und einer noch immer schönen Schauspielerin der Comédie Française in einem Austernrestaurant. Laval, der Mann der Linkspartei des Senats, mit dem starken Führer der Rechtsmehrheit der Deputiertenkammer, André Tardieu. Nomen est omen. Laval von Links nach Rechts und umgekehrt immer wieder Laval.

Vier Tage sah sich Laval den Krisenstilm an. Er mußte aber zu einem netten Abschluß gelangen. Auf der Suche nach einem Schlußeffekt ging er zu Poincaré. Dort erhielt er den guten Rat, die zumeist ungeschickt manövrierenden Radikalen in die Falle zu locken. Laval inszenierte also eine große Szene: er ließ Herriot mit Tardieu aufeinanderprallen. Die Oustricbombe platzte. „Niemals werden Radikale mit einem Mann, der sich vor der Untersuchungskommission zu verantworten hat, in eine Regierung eintreten", rief Herriot. „Und die anderen Skandale? Die, von denen in der Kommission noch nicht gesprochen wurde?" lautete Tardieus Gegenfrage. Herriot brach die unerquickliche Aussprache mit dem „Napoleon" der Deputiertenkammer ab und schickte dann eine scharfe Epistel an Laval, in der er das „Niemals mit Tardieu!" schriftlich festlegte. Damit war der Akt zu Ende.

Es folgte ein Zwischenspiel, das in der Oeffentlichkeit nicht bekannt geworden ist. Nachdem

MARCHIVUM

Laval auf die Kabinettsbildung verzichtet hatte, wurde noch einmal Poincaré gebeten, die Versöhnungsaktion durchzuführen. Der frühere Präsident der Republik lehnte dankend ab, empfahl aber Herrn Doumergue, den Senator Steeg zu berufen. Er versprach, Steeg im Senate zu unterstützen und stellte in Aussicht, daß er, Poincaré, in einer nahen Zukunft — sagen wir ein Halbjahr — an Steegs Stelle treten werde, falls das mit den Radikalen gegen die Rechte eilig zusammengestellte Ministerium unhaltbar wurde. „Die von dem Senator Steeg gebildete Regierung soll der Linken Gelegenheit geben, aus der „Oppositionskur“ herauszukommen. Losgelöst von den Sozialisten, werden die Radikalen versuchen, ihre Grundforderungen — Wirtschaftsreform und Herabsetzung der den Kleinhandel schwer drückenden Steuern — durchzupauken.

Aber kehren wir zu dem Theaterstück zurück. Der Schlußakt erhielt, nach der Komödie von Georges Courteline, den Untertitel: „Theodor (Steeg) sucht Zündhölzer.“ Es war ein spukhafter Streich.

Das Fazit dieser scharfen Kabinettskrise läßt sich in dem Satze zusammenfassen: der Wille zur Erhaltung und Festigung des demokratischen Regimes erhielt in der parteimäßigen Zusammenstellung des Kabinetts seinen Ausdruck. Um jedoch dieses an und für sich ephemere Ziel, die Zusammenstellung eines Ministeriums, zu erreichen, mußte das Parlament aufgelockert werden. Es war unbedingt notwendig, die zu einer mächtigen Angriffstruppe gewordene Rechtsmehrheit Tardieus in der Deputiertenkammer zu spalten, die demokratischen Elemente (denn es sind auch faschistische darunter) herauszuheben, an den guten Willen der Einzelnen zu appellieren.

Schließlich hat diese Krise gezeigt, daß das französische Parlament weder mit einem Zwei-, noch mit einem Dreiparteiensystem arbeiten kann. Die wechselseitige Durchdringung der demokratischen Gruppen ermöglicht Regierungsbildungen, die zwar einen verhältnismäßig kurzen Bestand haben, aber dem politischen Grundinstinkte des Franzosen am ehesten gerecht werden; dieser Grundinstinkt ist hinreichend bekannt: jeder von uns will in der Republik der Kameraden an die Reihe kommen. Deshalb entspricht das „dosierte“ Ministerium Steeg den innenpolitischen Bedürfnissen besser als ein scheinbar kraftvoll auftretendes, aber in Wirklichkeit durch Abwehrkämpfe aufgeriebenes Kabinett eines Tardieu oder einer andern autoritären Persönlichkeit. „Beschwichtigen ist alles“, sagte Briand den Journalisten. Man könnte es auch Fortwursteln nennen.

Hinter den Kulissen des Oustric-Skandals

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 17. Dezember.

Vor der parlamentarischen Untersuchungskommission erschien der frühere französische Botschafter in Rom und radikale Senator René Besnardes zum zweiten Mal. Die Mitglieder des Ausschusses interessierten sich besonders für die Ereignisse, die der Einführung der snia viscosa-Aktien vorausgingen und kurz darauf folgten. Wie schon bei der ersten Vernehmung erwähnt, hatte Besnardes nach seinem ersten unglücklichen Bericht einen zweiten Rapport nach Paris geschickt, in dem die Lage der snia viscosa als sehr schwierig hingestellt wurde. Auch in der gestrigen Unterredung wußte Besnardes nicht anzugeben, warum dieser unglückliche Bericht, sowie mehrere Briefe und Telegramme seines Stellvertreters in Rom, des Geschäftsträgers Roger, die Einführung nicht verhindert haben.

Großes Erstaunen erweckte unter den Ausschußmitgliedern ein Brief des verkrachten italienischen Finanziers Gualino, des seinerzeitigen stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden der snia viscosa an Besnardes, aus dem hervorgeht, daß Gualino, der italienische Partner Oustrics, vollkommen mit den ungünstigen diplomatischen Meldungen über die snia viscosa-Gesellschaft vertraut war und sich darüber beschwerte.

Am Mittwoch wird Besnardes über seine Tätigkeit als Syndikus im Oustric-Konzern vernommen werden. Auch der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, wird als Zeuge erscheinen.

Notstandsdebatte im Landtag

Staatskredit an die Bleag - Ablehnung der kommunistischen Agitationsanträge Auch der Bauernstand ist in Not

(Bericht unseres ständigen Vertreters)

m. Karlsruhe, 17. Dez.

Mit halbstündiger Verspätung und nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wandte sich der Landtag in seiner heutigen Vormittagssitzung dem Hauptpunkte seiner Tagesordnung zu, nämlich der Hilfsaktion der Regierung für die badische Lokaleisenbahn-Gesellschaft in Karlsruhe. Durch ein Notgesetz vom 30. Oktober ds. Js. hatte der Finanzminister die Ermächtigung erhalten, für ein von der Bleag aufzunehmendes Darlehen im Höchstbetrag von 100 000 ℳ nebst Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft des Landes zu übernehmen.

Dieses Notgesetz, dem heute der Landtag bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten und Deutschnationalen nachträglich seine Zustimmung gab, kam gerade noch zu rechter Zeit, denn die Bleag hätte sonst am 1. November ihren Betrieb stillegen müssen. Sie ist seit Jahren ein Sorgenkind des Kreises Karlsruhe, der schon Millionenbeträge in ihre stets vergebliche Sanierung stecken mußte. Ob sie über den 1. Januar hinweg kommt, steht zudem noch nicht fest. Doch erklärte die Regierung im Haushaltsausschuß — worauf dessen Berichterstatter, der Zentrumsabg. Seubert, hinwies —, daß sie nicht gesonnen sei, weiterhin aus Mitteln der Allgemeinheit ein privates Verkehrsunternehmen zu sanieren, das in diesem Spezialfall im großen ganzen nur dem Albtal und zudem noch einer Reihe württembergischer Gemeinden zugute kommt.

Dann setzte man die

Aussprache über die Notstandsmaßnahmen, Winterbeihilfen, Arbeitsbeschaffung und Arbeitszeitkürzung

fort, wie die kommunistischen Anträge sie vorsehen. Es war wenig Positives, was diese Aussprache noch ergab. Der Sozialdemokrat Wehner hielt eine recht trockene Jungfernrede, in der er vorsichtig eine Brücke zwischen dem Agitationsbedürfnis seiner Partei und ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den kommunistischen Anträgen zu schlagen suchte.

Der Nationalsozialist Köhler machte sich seine Sache ziemlich leicht. Den Vorwurf, die Nationalsozialisten kritisierten nur, ohne positive Vorschläge zu machen, parierte er mit der Feststellung, es sei Aufgabe der Regierung, zu regieren, die Opposition aber schaue zu und beobachte die Regierenden mißtrauisch. Aus dieser Einstellung heraus unterstützte er auch weitgehend die kommunistischen Anträge.

Es ist selbstverständlich, daß das Duett zwischen den Nationalsozialisten und den beiden marxistischen Parteien nicht ohne persönliche Anrempelungen vom Stapel ging, die der Präsident verschiedentlich mit Ordnungsrufen quittieren mußte.

Im großen ganzen wurden dann

in der Abstimmung die kommunistischen Anträge abgelehnt.

Der Regierung wurde aber die Auflage gemacht, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß im Wege von Verhandlungen mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch eine der jeweiligen besonderen Art des Betriebes angepaßte Verkürzung der Arbeitszeit die Zahl der Arbeitslosen durch Neueinstellung verringert wird und weitere Entlassungen verhindert werden. Außerdem soll Arbeitgebern mit mehr als fünf Beschäftigten die Anmeldung freier Arbeitsplätze bei der Arbeitsvermittlungsstelle zur Pflicht gemacht, die Zulassung ausländischer Wanderarbeiter in der Landwirtschaft für die Dauer der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit verhindert und die ländliche Siedelung möglich gefördert werden.

Weiterhin soll die Regierung in Berlin dahin vorstellig werden, daß mit größter Beschleunigung alle Wohlfahrtsarbeitslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit in der Krisenfürsorge verbleiben oder zum mindestens Gemeinden mit besonders großer Arbeitslosigkeit für diesen Zweck ausreichende Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden.

Es war recht aufschlußreich,

daß bei der Abstimmung Kommunisten und Nationalsozialisten zusammengingen und ihnen sogar einmal der Evangelische Volksdienst sekundierte.

Verschiedentlich wurde auch die Not des Bauernstandes in das grelle Licht der Tagespolitik gerückt. Dies geschah gleich bei der einleitenden Geschäftsordnungsdebatte über die Behandlung zweier kommunistischer Anträge. Im ersten Fall handelt es sich um die Einstellung der Pfändungen, die bei 75 Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaft des Bauernvereins in Orschweier, und zwar für jedes dieser Mitglieder im Betrag von 300 ℳ, zur Deckung von Darlehensfälschungen des Vorstandes vorgenommen werden.

Dieser Antrag war dem Zentrum angesichts seiner engen Verbindung mit dem Bauernverein sichtlich peinlich und es setzte alle Hebel an, um die betrübliche Angelegenheit zunächst einmal heute nachmittag im Rechtspflegeausschuß behandeln zu lassen.

Ein zweiter kommunistischer Antrag widersetzte sich der von der badischen Regierung verfügten Ausrottung der Hybridenreben auf das Frühjahr 1931; eine Maßnahme, die begreiflicherweise bei den betroffenen Kleinbauern stark erbittert hat.

Nun geht es allerdings nicht an, wie die Kommunisten es wollen, daß die badische Regierung ihre Anordnung zurückzieht. Mit Recht warnte

Innenminister Wittemann

vor der sofortigen Behandlung des Antrags im Plenum, denn die badische Regierung wurde von Berlin aufgefordert, dem gesetzwidrigen Zustand des Hybridenanbaus ein Ende zu machen, wenn nicht die Reichszuschüsse an Baden für Veredelung des Weinbaus eingestellt werden sollen.

Den eigentlichen Anlaß zur Landwirtschaftsdebatte gab aber

die förmliche Anfrage des nationalsozialistischen Bauern Roth über Steuernachlaß bzw. Steuerstundung für die badische Landwirtschaft.

Der Anfrager rannte aber offene Türen ein, denn, wie ihm die Regierung in ihrer Antwort bedeutete, hat der Reichsfinanzminister von sich aus bereits durch einen Runderlaß vom 14. November ds. Js. an die Präsidenten der Landesfinanzämter auf die bestehenden allgemeinen Anordnungen hingewiesen. Danach sind die Finanzämter angewiesen, Anträgen auf Stundung und gegebenenfalls auf gänzlichen Nachlaß der Steuern wohlwollend nachzukommen, wenn durch Witterungsverhältnisse, Hochwasser usw. große landwirtschaftliche Schäden entstanden sind.

Im allgemeinen mußten auch die verschiedenen Debatteredner die Beachtung dieser Empfehlung durch die badischen Behörden anerkennen.

Zum Schluß nahm der Landtag noch von dem Verzeichnis der in der Zeit zwischen der letzten Sitzung des Landtags 1929/30 und dem Zusammentritt des Landtags 1930/31 erteilten Administrativkredite Kenntnis, denen er die Genehmigung erteilte, um sich dann auf nachmittags halb 5 Uhr zu vertagen.

* * *

Anträge und Anfragen

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat mehrere Anträge eingebracht. Einer davon verlangt, daß die Erhöhung der Gebäudesondersteuer vom 16. 4. d. J. wieder aufgehoben wird, ferner baldmögliche Schließung der Lehrerbildungsanstalten mit Rücksicht auf die große Zahl nicht verwendeter Junglehrer, weiterhin anläßlich des Antrages der Nationalsozialisten auf Aufhebung des Uniformverbots der Nationalsozialistischen Partei: „Möge der Landtag ein Uniformverbot für alle Parteien und politischen Verbände für wünschenswert erklären.“ In einer förmlichen Anfrage fragt die Deutsche Volkspartei anläßlich der beim „Volksfreund“ verlegten Broschüre des Ministers Dr. Remmele, „November-Verbrecher“, ob die Regierungen solche Veröffentlichungen billige. Schließlich wird gefragt, ob der Regierung bekannt sei, zu erklären, daß sie die Aufnahme einer Bekenntnisklausel in einen Staatsvertrag mit der Evangelischen Kirche ablehne.

Der Evangelische Volksdienst hat folgende kurze Anfrage eingebracht: „Ist der Regierung bekannt, daß die Zentrale des Bundes der Gottlosen von Moskau nach Berlin verlegt werden soll? Ist die badische Regierung bereit, bei der Reichsregierung sofort und mit allem Nachdruck gegen diese die Bolschewisierung Deutschlands in ungeheurem Maße fördernde Verlegung Protest einzulegen?“

Eine weitere Anfrage derselben Gruppe besagt: Was gedenkt die badische Regierung in der Bekämpfung und zur Beseitigung der Kriegsschuldlüge, d. h. des § 231 des Versailler Diktats, zu tun?

Verkehrsstörung durch Wasserrohrbruch

Drahtbericht unseres Berliner Büros

□ Berlin, 17. Dez.

Ein folgenschwerer Wasserrohrbruch, der sich heute früh kurz vor 8 Uhr in der Potsdamer Straße ereignete, hat die schwersten Verkehrsschwierigkeiten gezeitigt. Der Straßendamm ist in seiner vollen Breite unterspült und von dem großen Druck des Wassers nach oben gehoben worden, so daß die dicke Betonunterlage an verschiedenen Stellen geborsten ist.

Ein Reserveaufgebot von Polizeimannschaften sperrte die Straße auf beiden Seiten ab und sorgte für die Entfernung und Umleitung der dort zu hunderten haltenden Autos, Straßenbahnen und Omnibusse. Auch das Wasserwerk entsandte eine große Zahl von Arbeitern. Feuerwehr und Wasserwerkskolonnen gruben an den Stellen den Straßendamm auf, an denen man die Bruchstelle vermutete. Sie haben aber die Bruchstelle bisher noch nicht gefunden. Dagegen ist es gelungen, die Wasserzufuhr abzustellen.

Letzte Meldungen

Großfeuer im Bremer Hafen

— Bremen, 17. Dez. Auf dem im Bremer Hafengebiet an der Weser gelegenen Gelände der Firma Gebrüder Nielsen, Reismühle und Stärkefabrik G. m. b. H., brach gestern gegen 21 Uhr ein Feuer aus, das bald einen riesigen Umfang annahm. Die sofort unter dem Alarm „Großfeuer“ benachrichtigte Feuerwehr rückte mit sämtlichen Mannschaften zu Hilfe.

Kurz vor Mitternacht war der Brand auf seinen Herd beschränkt. Das Gebäude dürfte, da es vom Erdboden bis unter das Dach völlig ausgebrannt ist, vollkommen verloren sein. Die Brandursache und die Höhe des Schadens sind noch nicht festgestellt. Sehr viel Mühe machte den Wehren auch der Schutz der nur wenige Meter von der Brandstelle entfernten anderen Fabrikgebäude.

Meuterei in der spanischen Marine?

— Paris, 17. Dez. „Newyork Herald“ meldet aus Gibraltar, daß in der spanischen Marine eine Meuterei ausgebrochen sein soll. Man behauptet, daß die Marine die revolutionäre Bewegung unterstütze. Private, aus Madrid erhaltene Nachrichten dementierten diese Gerüchte nicht. Es ist angeblich festgestellt, daß mehrere Flotteneinheiten in Cadiz und Valencia zu den Revolutionären übergegangen seien.

Italienischer Geschwaderflug nach Brasilien

— Orbetello, 17. Dez. Zwölf Wasserflugzeuge sind heute früh 7,45 Uhr unter dem Befehl des Luftfahrtministers Balbo zum Fluge nach Brasilien aufgestiegen. Das Ziel des ersten Flugabschnittes ist die spanische Hafenstadt Cartagena.

Theater und Musik

⊙ **Irene von Palasty**, seit ihrer reizenden Rolle in „No, No, Nanette“ in bester Erinnerung des Mannheimer Theaterpublikums, beginnt zu Weihnachten im Rahmen des Hans Bartsch Ensembles ein kurzes Gastspiel im Mannheimer Künstlertheater „Apollo.“

⊙ **Karlsruher Musik.** Das Bad. Landestheater hat sich trotz der Uebernahme seiner „Volkssinfoniekonzerte“ durch das neugegründete Orchester der Karlsruher „Philharmoniker“ entschlossen, eine Reihe „Volkstümlicher Konzerte“ in der Festhalle herauszubringen. Das erste, von Rudolf Schwarz gewandt geleitet, brachte Hugo Wolfs „Italienische Serenade“ und Beethovens 5. Sinfonie, dazwischen Mozart- und Beethovenlieder, die Gertrud Schwarz-Melling mit guter Technik sang. Zu ähnlich volkstümlichen Eintrittspreisen stiftete die Bad. Musikhochschule das Weihnachtskonzert für Karlsruhe. Der Kammerchor stand im Mittelpunkt mit „alten und neuen Weihnachtsliedern.“ Die ältesten aus dem 16. Jahrhundert und ihnen stilverwandt die neuesten, von Franz Philipp, boten das Gehaltreichste. Philipps „Weihnachtsevangelium“ nach Lucas hinterließ starken Eindruck auch auf den Hörer, der sich der ungewöhnlichen Kompositionsweise für solche Texte nicht sofort anzupassen weiß.

⊙ **Uraufführung eines Weihnachtsspieles in Mainz.** Das Mainzer Stadttheater brachte die Uraufführung eines Weihnachtsspieles „Knecht Ruprechts Fliegerabenteuer“ von Hans Ludwig Linkenbach, das bemerkenswert ist durch die feinsinnige, humorvolle Art, mit der es alte Märchenmotive dem modernen Empfinden anzupassen versteht. Dabei geht doch der zartromantische Hauch des echten Märchens nicht verloren, und der Weg der beiden Kinder, die auf Ruprechts Geheiß in den vier Reichen der Blumen, der Tiere, der Menschen und der Wichtel Christkindleins himmelblaues Notizbuch suchen, wird ebenso poetisch und fröhlich wie mit klarer Anschaulichkeit geschildert. Die Mainzer Aufführung wußte unter Josef Stauders Regie mit phantasievollen Bühnenbildern Heinz Helmdachs den eigenen Reiz des Werkes recht lebendig zu machen, gerade sein ganz deutscher, naturverbundener Charakter kam vorteilhaft zur Wirkung. Man möchte dem hübschen Spiel Resonanz auch auf anderen Bühnen wünschen. h. l.

⊙ **Keine Berliner Theater-Gastspiele in der Provinz.** Der Deutsche Bühnenverein und eine Interessengemeinschaft von Bühnenverlegern und Bühnenschriftstellern hat jetzt ein dahingehendes Uebereinkommen getroffen, nur noch solchen Berliner Theatern Stücke zur Uraufführung zu übergeben, die sich verpflichten, damit keine Gastspiele in der Provinz zu inszenieren. Es soll damit das Uebel an der Wurzel ausgerottet werden, den Bühnenspielplan der Provinz mit Gastspielen der Berliner Bühnen zu verstopfen und dadurch viele Bühnen im Reiche einer Krise zutreiben zu lassen. Vielmehr soll den Provinzbühnen Gelegenheit gegeben werden, die Stücke, die in Berlin sich eines Erfolges erfreuten, und kassenmäßige Zugstücke waren, selbst für Ensemble zu gewinnen und somit auch die Gewinne, die damit zu erzielen sind, für sich selbst zu erzielen. Man hofft dabei für die Aufführungen auch auf einen künstlerischen Erfolg, da die Berliner Gastspiele in letzter Zeit häufig die Gepflogenheit angenommen hatten, in einer minderwertigen Besetzung in der Provinz aufzutreten.

⊙ **Der Verband der Wiener Theater-Direktoren** verlangt eine Staffelung der Wiener Theater nach einer neun-zwölfmonatigen Spielzeit. Außer den Bundestheatern und dem Johann-Strauß-Theater, die dem Direktorenverband nicht angehören, sollen die Beer-Bühnen, das Theater an der Wien und das Theater in der Josefstadt zwölfmonatig spielen, während die anderen Theater nur eine neunmonatige Spielzeit innezuhalten brauchen. Wenn die Besprechungen zwischen dem Bühnenverein und dem Direktorenverband wegen der Erneuerung des Kollektiv-Vertrages ab 1. September 1931 zu einer Uebereinkunft führen, würde der Kollektivvertrag auf zwei Jahre hinaus verlängert werden. Mit der Union des technischen Personals wird der Direktorenverband ebenfalls über einen neuen Vertrag verhandeln.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Von der Handels-Hochschule Mannheim.** Die Zahl der im Winter-Semester 1930/31 neuaufgenommenen Studierenden beträgt 112. Die Gesamtzahl der im Winter-Semester zum Studium ortsanwesenden Studierenden beträgt 544 gegen 505 im Winter-Semester 1929/30, dazu kommen noch 56 Studierende, die vom Studium für das Winter-Semester beurlaubt sind. Die Zahl der Hörer beträgt 773 gegenüber 702 im Winter-Semester 1929/30. Insgesamt sind im Winter-Semester 1930/31 1317 Studierende und Hörer eingeschrieben gegen 1207 im Winter-Semester 1929/30. Danach ist gegenüber dem vorigen Winter-Semester ein erfreulicher Zugang zu verzeichnen.

⊙ **Fritz Droop über Klabund.** Im Wissenschaftlichen Verein in Bad Dürkheim sprach Dr. Fritz Droop vor einem zahlreichen Publikum über den Dichter und Menschen Klabund. Ueber den Eindruck des Vortrags sagt E. Fr. Rasche im Dürkheimer Tageblatt u. a.: „Klabund war ein Mensch mit Fülle, der Becher seines Lebens und seines Werkes läuft heute noch über, obwohl er schon zwei Jahre tot ist. Er selbst, man könnte es fast sagen, gibt diesen Gedenkfeiern Inhalt — das heißt, wenn einer da ist, der selbst wert ist, über Klabund zu sprechen, der die Verpflichtung in sich fühlt, der Klabund als Mensch verstanden und als Dichter erlebt hat und liebt: und dieser eine ist Fritz Droop. Aber nicht nur das: Fritz Droop hat Pate an der Wiege des Dichters Henschke gestanden; er hat ihm das Patengeschenk der ersten Veröffentlichung seiner zarten, jugendlichen Verse gegeben. Ist das nicht sehr viel? Ist es nicht sehr viel, daß er heute wieder sich zum Sprecher, zum Werber für Klabund macht? Dazu in einer Form, die voll Inhalt ist, mit dem ganzen Taktgefühl, das Klabund, der Mensch, verlangt, und mit dem feinen Taktgefühl in die große Seele dieses Dichters. Es ist das wertvolle der Vortrags-Arbeiten Fritz Droops; ich nenne sie bewußt Arbeiten, daß er nicht in naiver Verehrung uns Klabund darstellt, daß er uns nicht einen literarischen Abriß Klabunds gibt, sondern, daß er das Bild des Dichters und Menschen Klabund uns formt, mit einer Kraft, die den Rhythmus des eigenen Pulsschlags hat, des Pulsschlags eines Dichters und großen Verstehers. Fritz Droop wußte das alles in einer feinen, reifen Sprache zu sagen, geklärt, in der notwendigen Distanz zu dem Mensch und den Menschen. So wurde dieser Vortragsabend des Wissenschaftlichen Vereins zu einem Gedenken voller schlichter Feierlichkeit.“

Literatur

* **Korvettenkapitän Max Valentiner: Der Schrecken der Meere.** Meine U-Boot-Abenteuer als „kaiserlich-deutscher Pirat.“ Amalthea-Verlag Zürich-Leipzig-Wien. Es ist das erste Buch vom deutschen U-Bootkrieg, das erste Buch von dem einst gehetzten, mit allen erdenklichen Mitteln bekämpften, mit Bomben und Fallen und Granaten gejagten deutschen U-Booten. So ein U-Bootkommandant hat ein scharfes Auge bekommen im Laufe der Zeit: Wie er sie mit ein paar Strichen skizziert: Den deutschen Kaiser, den Prinzen Heinrich, Tirpitz und die anderen Admirale, Enver Pascha und Admiral Haus ... wie er erkennt, wo es fehlt und wo es not..., wie er die Zustände in der deutschen, der österreichischen Admiralität kritisiert. Aber sie sehen nichts von dem drohenden Gewölk der Revolution, diese U-Bootleute. Liegen seit vier Jahren in Schmutz und Oelduft und klagen nicht. Ueber sie hinweg fegt der Umsturz. Welche unendliche Kraft liegt in dieser Handvoll Menschen, die täglich, nächtlich mit dem Tode kämpfen, der in tausenderlei Gestalten um das Boot taucht, welch fröhlicher Schimmer in ihrem nievergehenden Erdenwissen. Das aus Liebe zum deutschen Werke geschriebene Buch wird sich überall durchsetzen.

* **Lebensborn 1931.** Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1. „Der neue Lebensborn“ mit seinen tiefen, wertvollen Gaben, die er doch in so volkstümlicher, frisch unterhaltender, oft humorvoller Weise spendet, ist längst ein Freund in unzähligen Familien geworden. Diesmal ist der nun hundertjährige Wilhelm Raabe Jahresregent. Neben ihn treten zwei lebende Dichterinnen: Laura Meyl und Jeanne Bertha Semmig: deutscher Humor, deutsche Kraft und Innigkeit in schönem Dreiklang.

* **Alladella.** Roman von Marika Stiernstedt. Aus dem Schwedischen von Ernst Hall. Leipzig, Hesse u. Becker Verlag. Aus Schweden, einem uns Deutschen längst liebgewordenen Lande, kommt ein liebenswürdiges, herzergreifendes, von einer echten Künstlerin geschaffenes Buch. Es handelt sich um die Jugendgeschichte eines mutterlosen Mädchens. Wir erleben die Schicksale Alladellas von ihrem dritten Jahre bis zu ihrer Verlobung. Das Buch sprüht und glüht von Leben. Es gibt keine Gestalt in ihm, die nicht erlebt wäre mit den Augen einer Dichterin, die den Vergleich mit Selma Lagerlöf nicht zu scheuen hat. Das Buch hinterläßt einen tiefen Eindruck.

MARCHIVUM

Adventslichter

Schon das Wort Advent hat einen versöhnlichen Klang; es ist wie eine Mutterhand, die Tränen wegwischen will. Wie ahnungsvoll ist nun erst der Schein der Adventskerze, die von Jahr zu Jahr mehr in das Dunkel hineinwächst und die Menschen erfreut. In den Erkern hängen rotzackige Adventssterne und gießen ihr mildes Licht aus; manch einsamer Wanderer denkt an seine Jugend, an den runden Familientisch, als sie noch alle beieinander waren; heute in alle Winde zerstreut, verweht. Was ist geblieben? Er ahnt nicht, daß vielleicht oben der Stern in einem leeren Zimmer brennt. Es ist nur Modesache geworden, so etwas zu haben. Ein bißchen Reiz fürs Auge, die Wohnung sieht freundlicher dadurch aus. Man macht das mit.

Bei anderen ist es anders. Da sucht man hinter dem Zeichen seine Bedeutung. Es ist ein Stern, der zu den Menschen gekommen ist. Wie aus lichten Himmelshöhen ist er in Düsternis gefallen und hellt sie freundlich auf. Das gibt Stoff zu vielen Gesprächen. Die Kleinen fragen immer wieder und immer anders. Kinder lieben die Sterne und haben ein Freundschaftsverhältnis zu ihnen. Sie sitzen gern bei dem Adventsstern und können sich nicht sattsehen an den Lichtzacken, die so glühend rot sind. Alles Leuchten ist wie eine Antwort auf die Frage unseres Herzens: wann lichten sich die Dunkelheiten in mir und um uns? Lichthunger beseelt uns, Wissensdurst erfüllt die Jugend, Lichtfreude läßt die Herzen höher schlagen. Die Menschheit geht durch einen großen Advent ihrem Weihnachtsfeste entgegen. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein herrliches Licht. Je dunkler die Nacht, um so heller leuchten die Sterne über uns. Um so brennender ist der Funke der Sehnsucht in uns. **H.**

Die Preise für Möbel

Der Schutzverband der Möbel-, Betten- und Dekorationsgeschäfte für Rheinland und Westfalen e. V. schreibt uns folgendes:

„In letzter Zeit scheint vielfach unter dem Publikum die Auffassung zu bestehen, als ob in Zukunft mit einer weiteren Reduzierung der Möbelpreise zu rechnen sei. Demgegenüber stellte der „Arbeitgeberverband für die holzverarbeitende Industrie von Rheinland und Westfalen" in seiner vor einigen Tagen in Köln abgehaltenen Sitzung ausdrücklich fest:

Daß das jetzige Preisniveau einen Tiefstand erreicht hat, der teilweise unter dem Herstellungspreis liegt.

Daß ein weiteres Sinken der Möbelpreise deshalb ausgeschlossen ist.

Daß sich vielmehr bei Belebung des Geschäftsverkehrs die jetzt teilweise unter den Herstellungskosten liegenden Preise insofern erhöhen werden, als sie das normale Verhältnis zwischen Selbstkosten und Verkaufspreise wieder erreichen."

*

* **Todesfall.** Frau Rosina Buck, die Witwe des in Vorkriegszeiten weit über Mannheims Grenzen bekannten und beliebten Schreinermeisters und Volkshumoristen Christian Buck und Mutter der nicht minder talentierten Gebr. Buck, ist im hohen Alter von nahezu 83 Jahren aus dem Leben geschieden. Frau Buck, die ihrem Lebensgefährten die treueste Stütze war, hinterläßt außer den beiden Söhnen zwei verheiratete Töchter und eine Anzahl Enkel und Urenkel.

Veranstaltungen

Bei der Nothilfe für die Stellenlose

Eine trostreiche Weihnachtsfeier, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreute, beging am Montag abend die Nothilfe stellenloser verheir. Angestellter, Kaufleute und Arbeiter geistiger Berufe, Mannheim im Kaufmannsheim. Nach einigen einleitenden Musikstücken, gespielt vom Hausorchester, und einem von Frl. Hildegard Bormann schwungvoll vorgetragenen Prolog hielt der

1. Vorsitzende Hohl eine warmherzige Begrüßungsansprache.

Er bedauerte einleitend, daß die eingeladenen Mitglieder der Stadtverwaltung nicht erschienen waren. Gerade die Nothilfe habe Grund, das Weihnachtsfest wie in einer großen Familie zu feiern. Der Redner dankte u. a. den Herren Dietz sen. und jun. für die kostenlose Ueberlassung des Saals, Tapeziermeister Schwarz für die kostenlose Aufstellung der Bühne und den künstlerischen Kräften für ihre selbstlose Mitwirkung. Er nahm noch Bezug auf die schön verlaufene Kinderbescherung am Nachmittag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß uns das kommende Jahr das bringt, was wir dringend ersehnen, nämlich Arbeit!

Das künstlerische Programm war überaus reichhaltig.

Frl. Elfriede Pfeil, ehemal. Mitglied des Stadttheaters Heidelberg, sang mit schöner Sopranstimme Vertonungen von Reger und Puccini und zusammen mit Herrn Siegfried Pollak, ehemal. Mitglied des Stadttheaters Aachen, ein Duett aus dem „Vogelhändler". Herr Wallner erfreute durch seinen warmen Bariton. Zwei Violinkünstler, das graziöse Frl. Marianne Steiner aus Wien, gut begleitet von Frl. Kehler, und Herr Fr. Kurz, am Klavier bestens unterstützt von Herrn Schmitt, ernteten herzlichen Dank. Der Frankfurter Schauspielschüler Orlez trug die stimmungsvolle, selbst gedichtete Einzelszene „Titanic" und einige andere Rezitationen vor und entpuppte sich auch als Kunstpfeifer. Weiter trugen das Vokalquartett 1924 Mannheim durch einige wohlgelungene Männerchöre, Herr Walczek, vormals am Stadttheater Breslau, und seine Gattin durch urkomische Gesangsszenen und das Hausorchester zu dem angenehmen Verlauf des Abends bei. Die Klavierbegleitung der meisten Solisten führte gewandt Herr L. Kinsky aus. Während der Pause gab ein freundlicher Knecht Ruprecht Gelegenheit, durch Lose, unter denen keine Nieten waren, ein kleines Andenken mit nach Hause zu nehmen. **Ko.**

Weihnachtsfeier für bedürftige alte Feudenheimer

Alljährlich in der Adventszeit lädt der Frauenverein vom Roten Kreuz Feudenheim die alten Mütter und Männer zu einer Weihnachtsbescherung. Ueber 50 Frauen und etwa 20 Männer waren am Sonntag erschienen und konnten je mit einem Paket Lebensmittel und einem Geldgeschenk erfreut werden. Den nicht gehfähigen Alten wurden die Liebesgaben ins Haus gebracht. Stadtpfarrer Mutschler begrüßte die alten Leute und die zahlreichen Gäste mit einer herzlichen Ansprache, der sich ein nettes Unterhaltungsprogramm anschloß. Unsere einheimische, gefeierte Künstlerin Frau Else Flohr, erfreute mit prächtigen Liedgaben, die von Frau Betty Reichwein-Eisele am Klavier mit der gewohnten Fertigkeit begleitet wurden. Frau Stadtpfarrer Mutschler spendete sinnige Gedichte. Die Herren Eschelbach und Weikert erfreuten mit Zither- und Violinvorträgen und Frl. Montag und Frl. Wenzlaff warteten mit hübschen Klavier- und Violinstücken auf. Dank der Opferwilligkeit der Mitwirkenden und den Verbandsdamen des Vereins war es trotz der Notzeit möglich, neben den Geschenken, den alten Leuten einige frohe vergnügte Stunden zu bereiten. Dem rührigen Verein, namentlich der langjährigen Vorsitzenden, Frau Tällbach, sei die öffentliche Anerkennung nicht versagt. **XX**

Schulreform und Spielnachmittage

Ein Protest aus Turnlehrerkreisen

Der „Deutschen Fachturnlehrerzeitung" entnehmen wir folgende Ausführungen:

„Im Sommer laufenden Jahres gab das badische Unterrichtsministerium in einem Erlaß an die Direktion sämtlicher Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen und Aufbauschulen zu erkennen, daß es bemüht sei, die starke Ueberlastung der Schüler, die in Klagen immer wieder laut werde, zu bekämpfen. Es sei beabsichtigt, die höchstzulässige Pflichtstundenzahl unter gleichzeitiger Beschränkung des Lehrstoffes auf 32 und die Stundenzahl für die Teilnahme am wahlfreien Unterricht auf höchstens 4 festzusetzen. Die Elternschaft hat diesen Erlaß in der Tagespresse freudig begrüßt, dabei aber auch darauf hingewiesen, daß es nicht im Sinne des Erlasses liegen könne, nur die Nebenfächer wie Turnen, Singen usw. zu kürzen, lediglich nur um die Zahl 32 zu erreichen.

Dieser Tage gab nun das Unterrichtsministerium einen Entwurf einer Stundentafel für Oberrealschulen heraus, der die Vermutung der Elternschaft vollkommen rechtfertigt.

Der im Jahre 1908 eingeführte obligatorische Spielnachmittag soll wieder ab U III fallen;

er erscheint nur noch als Wahlfach, um der sich stark bemerkbar gemachten Ueberlastung der Schüler zu steuern! Der oben erwähnte Erlaß sieht die Ursachen der Ueberlastung in

1. einer zu großen Zahl wöchentlicher Pflichtstunden,
2. einer Häufung des Lehrstoffes in einzelnen Unterrichtsfächern,
3. einer starken Inanspruchnahme der Schüler durch wahlfreie Fächer.

Die unter 2 und 3 angeführten Klagen scheiden für unsere Betrachtung von vornherein aus; denn die bisherigen 4 Stunden für Leibesübungen häufen weder den Lehrstoff, noch veranlassen sie die Teilnahme an wahlfreien Fächern. Man könnte allerdings auf den Gedanken gekommen sein, daß die 4 Stunden körperlicher Betätigung die unter Punkt 1 angeführten Pflichtstunden über Gebühr vermehren helfen oder nach anderer Lesart, der Vermehrung sogenannter geistiger Stunden hindernd im Wege stehen.

Zurzeit stehen 31 Stunden rein geistiger Beanspruchung 4 Stunden Leibesübungen gegenüber.

Wer wollte das als Mißverhältnis betrachten? Jeder über der Sache und im Leben stehende Mediziner betrachtet 4 Stunden Leibesübungen für einen Schüler, also für einen Menschen in der kritischsten Zeit seiner Entwicklung, als Mindestmaß. Ueber derartige Forderungen darf sich die Schule nicht leichten Herzens hinwegsetzen. Wenn man schon im Jahre 1908 der Meinung war, den Spielnachmittag durch Einfügung in die Pflichtfächer zum Ausgleich geistiger Beanspruchung fester verankern zu müssen, dann mutet es eigentümlich an, wenn heute in der Zeit größter Armut und damit auch eingeschränktester Lebensverhältnisse eine Maßnahme gesundheitlicher Art wieder verschwinden soll unter dem Vorwand: Schutz der Jugend vor Ueberlastung.

Wie sieht es in Wirklichkeit mit dieser Entlastung aus? In den 3 unteren Klassen wird wöchentlich eine Stunde eingespart, nämlich die Schreibstunde. Die sicherlich bemerkenswerteste Lösung des Problems findet die UIII. Zwei Stunden geistiger Fächer werden gestrichen (Deutsch und Englisch), dafür wird Französisch um eine Stunde vermehrt und Physik mit 2 Stunden neu eingeführt. Um aber diese effektive Mehrbelastung nicht zahlenmäßig in Erscheinung treten zu lassen, werden Turnspiele und Musik um je eine Stunde gekürzt. Das Ganze heißt man dann Maßnahmen gegen die zugestandene Ueberlastung 13—14jähriger junger Menschenkinder.

Aehnlich ist es in den Oberklassen. In der Oberprima müssen Deutsch, Englisch und Geometrie je 1 Stunde abgeben, vermehrt werden Französisch und Naturwissenschaft um je 1 Stunde, gibt also den Verlust einer Stunde geistiger Fächer. Nur durch die Wegnahme des Spielnachmittages war es also möglich, die geforderte Zahl 32 zu erreichen und damit eine scheinbare Entlastung herbeizuführen; denn

mit dem Wegfall des Spieles fällt auch der aufgabenfreie Nachmittag.

Hier ist dann die beste Gelegenheit geboten, Versäumtes nachzuholen. Wie wird die Jugend von 15—18 Jahren den eventuellen gewonnenen freien Nachmittag besonders in der Großstadt verbringen? Wäre der Spielplatz vor der Stadt mit frischfrohem aber auch ermüdendem Kampfe nicht vorzuziehen? Die Eltern, die ja schließlich nicht die schlechtesten Kenner ihrer Kinder sind und gewiß auch wissen, was ihnen frommt, haben vor einem Jahre, als man schon einmal daran war, den Spielnachmittag zu den Wahlfächern zu nehmen, klipp und klar erklärt, daß das Spiel obligatorisch bleiben und strammer, sachkundiger Führung unterstehen müsse.

Der vorliegende Entwurf einer Stundentafel kann unmöglich als Entlastung bewertet werden. Bei den geistigen Fächern beträgt die Wegnahme allenfalls eine Stunde, also ungefähr 3 v. H., während die Leibesübung, die doch ohnehin schon der Erholung und Ausspannung dient, um 50 v. H. gekürzt werden soll. Mit der Zahl 32 allein ist hier gar nichts zu beweisen. Der Stundentafelentwurf hat all denen, die in dem Erlaß des Unterrichtsministeriums einen bedeutsamen Schritt nach vorn erhofften, starke Enttäuschung bereitet."

Kürzung der Bezüge der städtischen Angestellten

Eine Eingabe an Stadtrat und Bürgerausschuß

Die Notverordnung sieht auch eine Kürzung der Bezüge der städtischen Angestellten um 6 Proz. vor. Der diesbezügl. Abschnitt in der Gesetzesvorlage hat folgenden Wortlaut:

„Zum Zwecke der Kürzung (§ 1) oder der Neuregelung (§ 2) der Bezüge der Angestellten der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften öffentlichen Rechts, können Tarif- und Einzelanstellungsverträge mit einer Frist von einem Monat zum 31. Januar 1931 ganz oder teilweise gekündigt werden, auch wenn die Kündigung nach Gesetz oder Vertrag erst für einen späteren Zeitpunkt oder überhaupt nicht zulässig wäre."

Da dem Bezirk Süd-West des Reichsverbandes der Büroangestellten und Beamten von Mitgliedern mitgeteilt wurde, daß die Mannheimer Stadtverwaltung beabsichtige, diese Kann-Bestimmung auf die städtischen Angestellten anzuwenden, hat sie sich an den Oberbürgermeister, Stadtrat und Bürgerausschuß mit einer Eingabe gewandt, in der u. a. ausgeführt wird:

Eine Gehaltskürzung bei den Beamten kann von Regierung, Parlament, den Parteien und der Oeffentlichkeit nur so verstanden werden — und dieser Gedanke muß gleichzeitig Voraussetzung sein — wenn von dem Gedanken ausgegangen wird, daß die Beamten gegenüber den nichtbeamteten deutschen Arbeitnehmern durch die garantierte lebenslängliche Anstellung und die beitragsfreie Pensionsberechtigung gegen Arbeitslosigkeit und andere Notfälle besonders geschützt sind. Nach unserer Meinung läßt sich die beabsichtigte Kürzung nur dadurch erklären. Rechtlich ist sie kaum haltbar.

Diese Garantie des lebenslänglich gesicherten Einkommens fehlt dem Behördenangestellten nicht nur vollkommen, er ist auch in anderer Weise den Beamten „hinsichtlich der Rechte" nicht im entferntesten gleichgestellt. Zur Begründung der Behauptung, daß für die Beamten geltende Maßnahmen nicht auch gleichermaßen in diesem Falle für die Angestellten gerechtfertigt Anwendung finden können, sprechen u. a. folgende Tatsachen:

Der Beamte erhält bekanntlich vom Staate, der Kommune etc. einen Unterhaltsbeitrag, der seiner dienstlichen Stellung angemessen sein soll. Dieser Unterhaltsbeitrag wird dem Beamten zum größten Teil als Gehalt ausbezahlt, zum kleineren für die später zu zahlende Pension zurückbehalten. Dieser letzte Betrag, der 17 Prozent der Gesamtbezüge ausmacht — denn soviel müßte z. B. die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte als Beitrag erheben, um ein Ruhegehalt in Höhe der Beamtenpension garantieren zu können — geht dem Angestellten schon an sich gänzlich verloren, er ist also hier bedeutend schlechter als der Beamte gestellt. Kann er doch, auch wenn er länger als 10 Jahre im Dienste der Mannheimer Stadtverwaltung steht, immer noch entlassen werden.

Wir haben zwei weitere Momente in Rechnung zu stellen. Einmal den Wert, der in der Unkündbarkeit des Beamten liegt und ferner die höhere Kreditwürdigkeit des Beamten gegenüber dem Angestellten, die sich andererseits aus der Unkündbarkeit ergibt. Die Sozialbeiträge sind es ferner, die dem Angestellten eine weitere Verschlechterung seiner Stellung im Vergleich zum Beamten bringt. Die Aufwendungen, die der Angestellte deswegen zu machen gezwungen ist, weil ihm das lebenslänglich garantierte Einkommen fehlt, vermindern seine Einnahmen gegenüber denen der Beamten um rund 10 Prozent, wenn wir die Arbeitnehmeranteile der Krankenversicherung (4 Prozent), der Angestelltenversicherung (2 Prozent) und der Arbeitslosenversicherung (3¼ Prozent) zusammenrechnen. Hierunter leiden alle die Angestellten der Mannheimer Stadtverwaltung — und das ist der allergrößte Teil — die noch keine 10 Jahre im Dienste der Stadtverwaltung stehen. Aber auch Angestellte, die schon länger als 10 Jahre beschäftigt sind, haben in allen Fällen die Belastung der Angestelltenversicherung zu tragen und sind auch in diesem Fall hinsichtlich der Sozialbeiträge ebenfalls schlechter als die Beamten gestellt.

Was nun die Höhe der infragestehenden Abzüge anbetrifft, gestatten wir uns auf folgendes hinzuweisen: Die für die Beamtenschaft vorgesehene Freigrenze von 1500.— ℳ Jahreseinkommen ist nicht nur für diese, sondern unter Berücksichtigung oben angeführter Momente — angenommen, daß sich ein Abzug für die Angestellten nicht umgehen ließe — ganz besonders für die Angestellten zu niedrig angesetzt. Die Belastung wäre einigermaßen tragbar, wenn die Freigrenze auf 3600.— Mark erhöht würde. Und endlich wäre noch zu berücksichtigen, daß ja die neue Belastung für die Beamtenschaft nicht 6 v. H. beträgt, da die 2½ v. H. Reichshilfe in Anrechnung gebracht wird. Die Angestelltenschaft muß aber diese Reichshilfe praktisch durch die dauernde Erhöhung der Arbeitslosenversicherung tragen, würde also hier sogar einer doppelten Belastung ausgesetzt sein.

Wir wollen gern hoffen, daß es möglich sein wird, von einer Belastung der städtischen Angestellten generell abzusehen. Das Reich hat zu der Maßnahme der Gehaltskürzung gegriffen, weil es keine andere Möglichkeit zur Ordnung des Haushalts sieht. Wir glauben nicht, daß sich die Mannheimer Stadtverwaltung von ähnlichen Momenten treiben läßt. Die hier vorgebrachten Wünsche sind allein von der Forderung nach Gerechtigkeit getragen. Die ungeheure Belastung der Behördenangestelltenschaft in sozialer Hinsicht blieb zugunsten der tatsächlichen Umstände hier vollkommen außer Acht.

---

* **Fristablauf für Rentenanträge in der Angestelltenversicherung.** Durch Gesetz vom 7. März 1929 ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung allgemein auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt worden. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Das Gesetz ist mit Wirkung vom 1. März 1929 in Kraft getreten. Ist ein Leistungsantrag vor diesem Zeitpunkt rechtskräftig abgewiesen worden, weil die Wartezeit nicht erfüllt war, so kann, wenn nach dem Gesetz vom 7. März 1929 die Wartezeit erfüllt ist, die Nachprüfung des Rentenantrages beantragt werden. Der Antrag muß aber bis zum Schlusse des Jahres 1930 gestellt sein.

„Licht und Volk"

Uraufführung einer Lehrkantate

Dr. Max Grünewald nennt seine Dichtung eine Lehrkantate zum Zweck der Aktivierung der Jugend. Er legt der Historie vom heldenhaften Kampf der Makkabäer gegen den syrischen Unterdrücker zugrunde. In Form und Inhalt rückt er bewußt von der Linie des üblichen Weihefest-Spieles ab. Wie sich der Dichter durch seine reine Zweckdichtung die Aktivierung denkt, geht deutlich aus den einzelnen Teilen hervor, sich über die richtige Dosierung des Nationalen und Religiösen jedoch auseinanderzusetzen, hieße sich in den Streit der Meinungen und Weltanschauungen einmischen. Dafür ist hier nicht der Platz. Sicher ist, daß das im Titel genannte Motiv „Licht" als Symbol der geistigen Erleuchtung, des siegreichen Kampfes von Glaube gegen Unglaube gegen das Volkliche in den Hintergrund tritt. Und selbst eine Lehrkantate abseits dem Ueblichen sollte und müßte sich das Symbol des Lichtes stärker zunutze machen, als es geschehen ist, besonders wenn es sich um geistige Aktivierung der Jugend handelt.

In der Form lehnt Grünewald sich an Vorbilder aus der griechischen Tragödie an. Ein Sprecher gibt knapp die Historie, Chöre und Solisten offenbaren Stimmungen, Gefühle, Reflexionen. Die Kantate ist sicher ein guter Versuch, einen festlichen Gedanken darzustellen und eine Gemeinde anzuregen.

Die Musik zur Kantate hat Hugo Adler geschrieben. Nach seiner Ansicht habe diese Musik einen didaktischen und pädagogischen Zweck zu erfüllen. Und weil das Festliche nicht mehr Ruhepunkt sein soll, sondern Erleben und Miterleben, müsse das geruhsame Verweilen an und um den akkordlichen Dreiklang der linearen Führung Platz machen. Von diesem Vorhaben, den harmonischen Dreiklang aus seiner Position zu vertreiben, hat Adler reichlich Gebrauch gemacht; er geht fast durchweg der reinen Harmonie zu Leibe, er kämpft gegen alle harmonische Struktur, der Rhythmus wird ohne zwingenden Grund ständig gewechselt.

Adler ist Schüler von Ernst Toch und hat vom Meister das Handwerkliche gut gelernt. Diese Musik macht durchweg den Eindruck der Konstruktion am Schreibtisch, sie ist mit weniger Herz als Verstand geschrieben, wird dadurch veräußerlicht und beinahe aller Wärme entkleidet, die eine Kantate nicht entbehren kann, der biblische Geschehnisse zu Grunde liegen. Sie ist die ungemein fleißige Arbeit eines kontrapunktischen Könnens mit hochgesteckten klanglichen Zielen, mit dem Willen zum Effekt, aber es ist keine Musik aus Impetus, aus innerem Zwang zur Musik.

Die Aufführung unter der sicheren musikalischen Leitung von Kapellmeister Max Sinzheimer, vom Mannheimer Jüdischen Lehrhaus veranstaltet, war eine gute Leistung, umso respektabler, als Chöre, Soli und Orchester vorwiegend von Laien und Musikfreunden bestritten wurden, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten. Dem Gesamteindruck wäre es aber vielleicht doch dienlicher gewesen, wenn einzelne Solostimmen durch Berufssängerinnen besetzt worden wären. Ein besonderes Lob verdienen die frischen Knabenchöre, aber auch Männer- und Frauenchöre haben sich viele Mühe gegeben, das schwierige Werk zu meistern. Die von Werk und Aufführung begeisterte Gemeinde spendete überaus herzlichen Beifall und rief am Schluß stürmisch nach Dichter und Komponist. **J. K.**

Die naturgemäße Winterfütterung

unserer freilebenden Vögel

Ueber dieses Thema sprach in der gestrigen Monatsversammlung des Gartenbau-Vereins Flora Direktor Hensel vom Friedrichspark. Wenn im Spätherbst die Bäume kahl werden und der Winter sein baldiges Erscheinen meldet, so fängt für die Vogelarten, die auch im Winter bei uns bleiben, eine böse Zeit an. Es ist nachgewiesen, daß unsere Vögel im strengen Winter weniger durch Erfrieren als durch Nahrungsmangel zu Grunde gehen. Gegen Kälte schützt das Federkleid. Künstliche Fütterung bedürfen unsere Sänger bei eintretendem Reif, Schneefall, Glatteis, da ihnen alle natürlichen Nahrungsquellen verschlossen sind. Wenn jetzt nicht mitleidige Menschen sich erbarmen, um ihnen über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, erleiden sie in Massen den Hungertod. Die glückliche Lösung einer naturgemäßigen Winterfütterung verdanken wir dem Ornithologen Freiherrn von Berlepsch. Er stellt drei Forderungen:

1. Die Futterstelle muß jederzeit zugänglich sein.
2. Das gegebene Futter muß unter allen Witterungsverhältnissen, also auch bei Schnee, Glatteis, den Vögeln in bester Beschaffenheit zu Gebote stehen.
3. Das Futter darf nicht verderben, nicht verloren gehen.

Der Redner erläuterte dann verschiedene Fütterungseinrichtungen,

wie den Berlepschen Futterbaum, das Futterholz, die Futterglocke, das hessische Futterhaus. Besonders empfahl er die Futterringe Piepmatz, die sich wegen ihrer einfachen und zweckmäßigen Anwendung überall sehr gut eingeführt haben. Die Ringe bestehen aus einer Mischung von Körnerfutter und Talg und bilden ein vorzügliches wär[me]bildendes Futter.

Das einfache Hinstreuen von Brot und Kartoffeln auf wahllos gewählte Plätze ist zwecklos und direkt schädlich. Das Futter darf nicht naß werden, da dies Darmerkrankungen erzeugt, die zum Tode führen. Besonders geeignet sind ölhaltige Samen, wie Hanf, Sonnenblumenkerne, Hafer, Hirse, Gurken- und Kürbiskerne, etwas ungesalzener Speck. Sehr wichtig ist, daß die Futterplätze frühzeitig genug angelegt werden und nicht erst, wenn die Fluren verschneit und die Baumritzen vereist sind.

Wenn auf den Futterplätzen das freche Spatzenvolk zu vorherrschend ist und die nützlichsten Vögel, wie Meisen, Kleiber, Baumläufer, durch deren Gezänk verscheucht werden, hängt man die Piepmatzringe an einem kurzen Faden auf.

Welche Unmasse von schädlichen Insekten, Raupen, Larven von den Vögeln verzehrt werden,

kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in einem ein Hektar großen Waldgebiet 4 Kohlmeisenpaare mit ihren Jungen zu ihrer Ernährung in einem Jahr Millionen von Raupen benötigen. Auch der Großstädter sollte sich dem Schutze der Vögel in der Winterzeit, wo ihm Gelegenheit geboten ist, widmen, damit sich diese an unsere Gärten gewöhnen und heimisch bleiben.

*

* **Schlafmittelvergiftung.** Ein 21 Jahre alter lediger Tapezier wurde gestern abend mit einer Schlafmittelvergiftung in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Der Erkrankte soll an Schlaflosigkeit leiden.

Ärztlich empfohlen zum Schutz gegen Grippe
Panflavin-Pastillen

MARCHIVUM

Film-Rundschau

Schauburg: „Der blaue Expreß"

Wenn man die drei Russenfilme „Potemkin" — „Sturm über Asien" — „Der blaue Expreß" nebeneinander stellt, so soll das nicht Steigerung der künstlerischen Qualitäten ausdrücken. Nebeneinander müssen diese Filme gewertet werden und wie der Schauplatz zuerst auf dem Schiff, dann in der Steppe gewesen ist, so hat man ihn jetzt in einen fahrenden Expreßzug verlegt. In einen Zug der aus einer chinesischen Provinz über die Grenze nach Rußland fährt. Hier spürt man deutlich die Tendenz des Filmes, obgleich keine Propaganda gemacht wird. Die tendenziöse Wirkung wird so zielstrebig verfolgt, daß sie sich selbst vorwegnimmt. Dem stürmischen Rhythmus wird alles geopfert, was die Form des Filmes verlangt. Blendend geschnitten, hinreißend photographiert und atemraubend kontrastiert, jedoch Sensation ist bis ins Kleinste abgewogen. Der Raum des Bildes wird verzerrt, wenn die Physiognomien heftig gegeneinander geworfen werden. Schade, daß die oftmalige Wiederholung von Stimmungsmomenten die atemberaubende Wirkung dieses in seiner Art wirkungsvollen Filmes beeinträchtigt. Die von dem verstorbenen Edmund Meisel komponierte Musik unterstreicht wesentlich das Geschehen, kann jedoch in der Lautsprecherwiedergabe nicht recht befriedigen.

Familienchronik

* Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht am morgigen Donnerstag Herr Heinrich Berron mit seiner Ehefrau Magdalena geb. Schmidt, wohnhaft J 7, 7.

*

* **1000 Paar Schuhe verschenkt.** Das bekannte Schuhhaus Altschüler, das seine Zentrale in Mannheim hat und an allen größeren Plätzen Süddeutschlands eigene Verkaufsstellen unterhält, hat zur Linderung der Not 1000 Paar Schuhe verschiedenster Art an Vereine und Verbände, kirchliche und soziale Unternehmungen, Fürsorgestellen und ähnliche Institute zu Weihnachten verschenkt. Gewiß eine stattliche Anzahl, die zu der Erkenntnis beitragen wird, daß Mitgefühl und soziales Verständnis noch nicht ausgestorben sind. Gleichzeitig ist es aber auch ein Ansporn, daß jeder nach seinen Kräften dazu beitragen soll, die Not, die in diesem Jahre besonders groß ist, zu lindern.

* **Totgedrückt.** Der tödliche Verkehrsunfall, der sich gestern nachmittag auf der Casterfeldstraße zwischen Neckarau und Rheinau ereignete, wurde dadurch verursacht, daß der eine Lastkraftwagenzug beim Ausweichen vor einem andern auf weichen Boden geriet. Da das rechte Vorderrad einsank, ging die Steuerfähigkeit verloren. Der Lastkraftwagen lief infolgedessen über die Straßenböschung und blieb stecken. Der 23 Jahre alte Hermann Greulich aus Worms, der als Beifahrer neben dem Führer saß, wollte vom Wagen abspringen, wurde aber dabei gegen einen Baum gedrückt, wodurch er schwere innere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, woselbst er aber bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Kommunale Chronik

Hilfe für die Mainzer Mittellosen

* **Mainz**, 14. Dez. In der Stadtratssitzung wurde der Vorschlag der Wohlfahrtsdeputation, den Wohlfahrts- und Krisenunterstützungsempfängern eine Weihnachtsbeihilfe, und zwar für den Mann acht Mark, für die Frau vier Mark und für jedes Kind zwei Mark, und den Sozialrentnern in Höhe von fünf, drei bezw. zwei Mark zu gewähren, gegen zwei Stimmen der Verwaltung und acht Stimmenthaltungen angenommen. Der hierfür aufzuwendende Betrag von 90 000 Mark wird mit dem Einverständnis der Sparkassendeputation und des Plenums aus der Hälfte der Zinsen der Rücklagen der Städtischen Sparkasse gedeckt. Ferner wurde beschlossen, für Notstandsarbeiten am Fort Weisenau und Heilig-Kreuz 100 000 Mark bereitzustellen.

*

Schwetzingen, 15. Dez. Aus der letzten Gemeinderatssitzung wird berichtet: Abgegeben wurden a) der entbehrliche Hafer vom Wiesenumbruchgelände; b) das Weidenerträgnis in der städtischen Sandgrube und auf den städtischen Wiesen. — Die Lieferung von 1000 Kilo Rappenauer Badesalz wurde vergeben. — Der Preis für Torfstreu wurde auf 3,20 Rm. je Ballen festgesetzt. — Gegen das Gesuch der Schwanenbrauerei Kleinschmitt AG. um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Erbprinzen" wurden Bedenken nicht geltend gemacht. — Der Voranschlag über die Kreiswegeunterhaltung im Jahre 1931/32, der einen Kostenanteil der Stadtgemeinde von 9198 Rm. vorsieht, wurde anerkannt. — Schließung des Kredits für Einbau eines weiteren Schulsaales in der Oberrealschule wurde verfügt. — Auf Schluß des Jahres 1930 zur Zahlung kommende Einlösungsbeträge für gezogene Auslosungsrechte wurden bei der Städt. Sparkasse hier angelegt. — Zu Weihnachtsgaben für Patienten und Personal des Städt. Krankenhauses wurden 305 Rm. bewilligt. — Zum Zwecke der Christbescherung von Kriegshinterbliebenenkindern wurde eine Beihilfe von 100 Rm. gewährt. — Zum Zwecke der Fortsetzung der Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen sollen auf dem badeigenem Platze, Ecke Hebel- und Wildemannstraße, die notwendigsten Aufräumungsarbeiten vorgenommen werden. — Genehmigt wurden: 1) Der Vertrag mit der Städt. Sparkasse hier bezüglich vorübergehender Darlehensaufnahme; 2) Vertrag über Gewährung eines Darlehens von 14 500 Rm. zur Errichtung von Kleinwohnungen.

Kleine Mitteilungen

In der letzten Sitzung des Dossenheimer Gemeinderats wurde Gärtnereibesitzer Josef Ruland zum Bürgermeister-Stellvertreter gewählt, nachdem einige Zeit ein Gemeinderat die Bürgermeistergeschäfte provisorisch erledigt hat. Bürgermeister Wähler, der längere Zeit krank war, weilt in Davos zur Erholung.

Um an Erwerbslose und Ausgesteuerte eine Winterbeihilfe verteilen zu können, hat der Gemeinderat Hammental einen Betrag von 1000 *M* bewilligt. Als Beihilfe sind für Verheiratete 10 Mark, für Ledige 8 Mark vorgesehen.

Im neuen Oberbacher Gemeinderat erhielten die Nationalsozialisten, Parteilosen und Deutschnationalen 4 Sitze (bisher 4), Zentrum 2 (3), Demokraten 0 (1), Sozialdemokraten 3 (7), Kommunisten 1 (0), Bürgerliche Vereinigung, Evangelischer Volksdienst und Schaffende Stände 2 (1).

Nachspiel zu den Demonstrationen

vor dem Mannheimer Schwurgericht

Infolge der fortgesetzten Zusammenstöße radikaler Elemente erließ der badische Minister des Innern am 21. Oktober ds. Js. ein Verbot, nach dem sämtliche Zusammenrottungen und Versammlungen an öffentlichen Plätzen und unter freiem Himmel untersagt wurden. Trotzdem forderte die hiesige „Arbeiter-Ztg." am 22. Oktober zu einer öffentlichen Protestversammlung, in der eine städtische Winterhilfe verlangt werden sollte, nach dem Marktplatz auf, da die Stadt den Erwerbslosen keinen geeigneten Raum zur Verfügung stellen wolle. Der Artikel in der „Arbeiter-Ztg." war als Zuschrift vom Arbeitslosenausschuß Mannheim gekennzeichnet. In der Aufforderung zur Abhaltung der Versammlung trotz des ministeriellen Verbotes erblickte die hiesige Staatsanwaltschaft eine Gesetzesübertretung und eine Aufforderung zum Ungehorsam.

Wie aus der Zeugeneinvernahme hervorging, hatten dem Aufruf nur etwa 120—130 Menschen Folge geleistet. Ein Trupp Erwerbsloser versammelte sich auf dem Marktplatz, ein anderer Trupp auf dem U 2-Schulplatz. Beide Trupps wurden von der Polizei aufgelöst und zerstreut. Andern Tags erschien in der „Arbeiter-Ztg." ein Bericht, der die Vorgänge stark übertrieben hinstellte und von etwa 2000 Demonstranten sprach.

Als Verfasser der Zeitungsnotiz über die Aufforderung zur Kundgebung wurde von der Staatsanwaltschaft der kommunistische Stadtverordnete Losinf bezeichnet. Losinf gilt nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen zwei Polizeibeamten als Führer der hiesigen Erwerbslosen. Es wurde festgestellt, daß Losinf auch als Versammlungsleiter eine Rolle spielt und in der hiesigen Geschäftsstelle der Erwerbslosen ein- und ausgeht. Weiterhin wurde Losinf vorgeworfen, daß er Flugblätter ohne Angabe des Verfassers, des Herausgebers und des Druckers verbreitete und sich auch hierdurch strafbar gemacht hat. Außerdem habe Losinf eine Eingabe an den Stadtrat betreffs Winterbeihilfe mit seiner Unterschrift versehen, woraus zu schließen sei, daß er auch die beiden Notizen in der „Arbeiter-Ztg." verfaßt habe.

Der Angeklagte Losinf bestreitet, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Er habe weder die beiden Notizen in der „Arbeiter-Ztg." geschrieben noch mit den Flugblättern etwas zu tun gehabt.

Der angeklagte Schriftleiter Gustav Süß entschuldigt sich damit, daß er die Notiz über die Aufforderung zur Demonstration auf dem Marktplatz nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit durchgelesen hat. Erst später habe er festgestellt, daß die Notiz etwas unglücklich abgefaßt war.

Oberstaatsanwalt Mickel hält die Uebertretungen für gegeben. In der Aufforderung zur Demonstration liege ein grober Verstoß gegen die Anordnung des Ministers des Innern. Den Erwerbslosen werde durch solche Demonstrationen doch nicht genützt; sie werden lediglich von den Hintermännern auf die Straße getrieben. Er beantragt gegen Süß eine Gefängnisstrafe von 6 und gegen Losinf eine solche von 8 Wochen und 60 Mk. Geldstrafe. R.A. Dr. Thomas ist für Freisprechung beider Angeklagten. Losinf sei ja nichts nachzuweisen.

Kurz vor der Urteilsberatung sah sich der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Arnold, veranlaßt, Süß einen scharfen Verweis zu erteilen.

Urteil:

Der Angeklagte Losinf wird freigesprochen und Süß zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und zu den Kosten verurteilt. ch.

Arbeitsgericht Mannheim

Wegen 23 Briketts ....

Ein Kranenführer bei einer Kohlenfirma hatte kohlschwarzes Pech. Seine Frau hatte in einer Anwandlung von Mitleid einer Nachbarsfrau mit 23 Briketts ausgeholfen. Das ist unter normalen Verhältnissen keine strafbare, sondern eine lobenswerte Tat. In diesem Falle aber gehörten diese Briketts zu einem Quantum, das nur dem Arbeiter als Inhaber der Werkswohnung zustand und wobei die Frage nicht geklärt wurde, ob bei Nichtinanspruchnahme der Menge der Rest der Firma gehört oder dem Arbeiter. Die Firma jedenfalls faßte diese Weitergabe der Briketts als Diebstahl auf. Die Staatsanwaltschaft schlug das Verfahren gegen die Frau wegen Geringfügigkeit nieder. Der Mann aber mußte dafür büßen; er wurde entlassen, wobei auch Arbeitsmangel eine Rolle spielte.

Das Arbeitsgericht gab der Firma Recht und hob auf die Unzulässigkeit der Handlung der Frau ab. Der Mann habe es nicht fertig gebracht, diese Entnahme zu verhindern und müsse daher dafür einstehen. Er sei mitverantwortlich, auch wenn er nichts davon gewußt habe.

Sehr zu seinem eigenen Nachteil — denn die Berufung ist dadurch von vornherein zum Scheitern verurteilt — ließ sich der Arbeiter zu Tätlichkeiten gegen Vertreter der Firma hinreißen. Das Ueberfallkommando, eine höchst seltene Erscheinung auf dem Arbeitsgericht, trennte die Streitenden.

Der Wirt und sein Servierfräulein

Als Zeugen traten dieser Tage zwei Wachtmeister auf dem Arbeitsgericht auf. Sie wurden eines Abends in die Wohnung eines Wirtes gerufen, wo sich das Servierfräulein in einem lebhaften Dialog mit dem Wirt verwickelt hatte. Da die Schutzleute keine Bestandteile einer strafbaren Handlung bei dieser Auseinandersetzung sahen, rieten sie dem Mädchen, sich mit ihren Ansprüchen an das Arbeitsgericht zu wenden. Das tat es und klagte ihre Forderung mit 54 Mark ein, da sie fristlos entlassen worden war. Sie erhielt 45 Mark zugesprochen. Hoffentlich greift diese Gepflogenheit, bei arbeitsrechtlichen Streitigkeiten die Polizei zu alarmieren, nicht weiter um sich. Dafür sind die Gütetermine des Arbeitsgerichtes geschaffen worden. w.

Wasserversorgungsarbeiten in Schifferstadt

pp. **Schifferstadt**, 15. Dez. Seit ungefähr fünf Wochen ist hier das Legen der Rohrleitung für die Wasserversorgung der „Pfälzischen Mittelrheingruppe" im Gange. Infolge des derzeit vorherrschenden starken Druckwassers sind die Arbeiten, besonders an den Rehbach-Kreuzungsstellen, sehr behindert. Auch für den auf der hiesigen Gemarkung zu errichtenden Wasserturm schreiten die Vorarbeiten (Aushub des Fundaments, Gerüstaufbau, Hebekran-Montage usw.) rüstig fort. Bei diesen Wasserleitungsarbeiten sind augenblicklich 18 unserer Wohlfahrtserwerbslosen beschäftigt und bei den Waldarbeiten etwa 48 Mann. Einschließlich dieser und einiger anderer mit Instandsetzungsarbeiten beschäftigten Ausgesteuerten beträgt die gegenwärtige Gesamtzahl der seitens der Gemeinde unterstützten Erwerbslosen ungefähr 170, gegen 12 bis 15 Mann in den Sommermonaten dieses Jahres. Bei Fortdauer der derzeitigen Wirtschaftslage dürfte bis Ende dieses Rechnungsjahres die doppelte Höhe des mit 43 000 Mark veranschlagten Wohlfahrts-Etats überschritten sein.

*

□ **Plankstadt**, 15. Dezember. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Für die als Gemeinderat gewählten, nunmehr ausgeschiedenen Gemeindeverordnetenmitglieder Schmied Heinrich Senn (SPD.) und Kontrolleur Jakob Gund (NSDAP.) wurden Fabrikarbeiter Jakob Richter (SPD.) und Schlosser Jakob Engelhardt (NSDAP.) in den Bürgerausschuß berufen. Zur Erstellung des Gemeindehauses in der Hildastraße erwirbt die Gemeinde das Giebelrecht des angrenzenden Grundstückes. — Für die Durchführung des Turnunterrichtes der hiesigen Volksschule während der Wintermonate wird der Saal des Gasthauses „zum Rosengarten" auf ein weiteres Jahr gepachtet. Die Weihnachtsbeihilfe an Hinterbliebenen von Altveteranen kann dieses Jahr im Hinblick auf die äußerst gespannte Finanzlage der Gemeinde nur in Höhe von fünf Mark und zwar nur an besonders Bedürftige gewährt werden. — Die Erweiterung der Wasserleitung in der Hildastraße wird der Spenglerei Wilhelm Renkert Wwe. übertragen. — Für die Erweiterung der Tiefkanalisation sind die Materiallieferungen den Firmen Schwarz (für Röhren) und Reiß u. Nutzinger (für Eisenteile) zugesprochen, die Erd- und Maurerarbeiten an die Bauunternehmer Adam Wiest, Adam Huckele und Josef Brendel verteilt. — Die Arbeiten für den Wohnungsneubau in der Hildastraße wurden den Unternehmern: Adam Schardt, Maurermeister, Hermann Zimmer, Zimmermeister, Franz Jahn, Zimmermeister, Georg Hüngerle, Schlossermeister, und Nik. Mack, Schmiedemeister zugesprochen.

Gerichtszeitung

Zuchthaus für Brandstiftung u. Versicherungsbetrug

Vor dem Schwurgericht Zweibrücken hatten sich der Maurer Hermann Hemmer von Kirchenarnbach und der Hüttenarbeiter Karl Schindeldecker von Mittelbrunn wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten. Hemmer besaß ein von Schindeldecker erworbenes altes, baufälliges Anwesen. Es war schon lange sein Wunsch, sein Besitztum durch ein Brändchen aufzufrischen. In Schindeldecker, der wie Hemmer selbst auch ziemliche Schulden hatte, fand er einen bereitwilligen Berater. Um das Geschäft rentabel zu gestalten, wurde die alte Bude entsprechend hoch versichert und am 22. August d. Js. durch ein Loch in der Zimmerdecke das Heu auf dem Speicher entzündet. Die beiden Uebeltäter, die vor dem Schwurgericht sich gegenseitig zu beschuldigen suchten, setzten sich dann noch eine Weile zu Bekannten in die Küche, bis die Flammen hell aufschlugen. Bedauerlicherweise fingen auch die zwei Nachbarhäuser Feuer und wurden gleichfalls zerstört. Da sich Hemmer und Schindeldecker sehr verdächtig benahmen, wurden sie alsbald verhaftet. Zur Verhandlung waren ein Sachverständiger und 28 Zeugen erschienen. Das Urteil lautete wegen dreier gemeinschaftlich begangener Verbrechen der Brandstiftung und eines gemeinschaftlich begangenen Vergehens des Versicherungsbetrugs gegen Hemmer auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen Schindeldecker auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus. Drei Monate 14 Tage Untersuchungshaft werden angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden beiden auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

*

§ **Zwei Jahre Zuchthaus.** Einer der Frankfurter Einbrecher, die vor kurzem bei einem Einbruch in Bad Kreuznach von der Polizei überrascht wurden und darauf eine tolle Schießerei verursachten, wurde vom Schöffengericht Kreuznach zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich um den vielfach vorbestraften Kaufmann Heinrich Sch.

§ **Vier Jahre Zuchthaus für Mordversuch.** Der Fischer Karl Hoffmann aus Wolfratshausen bei München wurde am 26. August ds. Js. von dem Gendarmen Ederer beim Wildern ertappt und gab, als der Gendarm zu seiner Festnahme schreiten wollte, aus kurzer Entfernung einen Schrotschuß auf ihn ab. Der Schwerverletzte konnte nur dadurch gerettet werden, daß sofort seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgte. Wegen dieser Bluttat wurde Hoffmann, der arbeitslos und ohne Obdach ist, vom Schöffengericht München zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein ungetreuer Lagerhalter

Wegen Diebstahls in einer Großhandelsfirma in Offenburg hatte sich ein 57 Jahre alter Lagerhalter, der seit 32 Jahren bei der Firma tätig war und ihr volles Vertrauen genoß, vor dem Amtsgericht Offenburg zu verantworten. Er hatte seit 1927 dem Lager Waren im Werte von 1000 *M* entnommen und diese an zwei Bekannte weitergegeben. Er gab an, daß er durch Krankheit in der Familie, durch Not, durch hohe Wohnungsmiete usw. zu den Diebstählen veranlaßt worden sei. Als Gegenleistung habe er von den Hehlern Waren, Holz usw. erhalten. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis abzüglich Untersuchungshaft verurteilt. Einer der Hehler erhielt zwei Monate Gefängnis abzüglich Untersuchungshaft. Wegen weiterer Diebstähle bei der gleichen Firma steht gegen zahlreiche Personen das Verfahren bevor.

Geldbriefmarder zu Zuchthaus verurteilt

Der 33jährige Oberpostschaffner Ludwig Knierim aus Worms, der seit vielen Jahren bei der Post in Worms beschäftigt war, stand seit längerer Zeit in dem Verdacht, Wertbriefe, besonders Briefe aus Amerika, beiseite geschafft zu haben. Am 30. Januar ging der Verdächtigte in die Falle, die ihm von der Postverwaltung in Worms gestellt worden war. Das Bezirksschöffengericht in Worms hatte am 22. Juni d. J. den Angeklagten wegen Verbrechens im Amt zu einem Jahr Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Knierim legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die jedoch von der Großen Strafkammer in Mainz als unbegründet verworfen wurde.

Ein 19jähriger Heiratsschwindler

Der 19 Jahre alte Gärtner Heinrich Bauer aus Nieder-Heimbach bei St. Goar hatte vor etwa zwei Jahren ein Aschaffenburger Mädchen kennen gelernt, dem er vorschwindelte, er sei Student und reicher Gutsbesitzerssohn. Er machte seiner Braut weiß, daß er ihretwegen von zu Hause vertrieben worden sei, und er stehe nun ohne jeden Pfennig da. Um sein Studium fortsetzen zu können, brauche er aber unbedingt Geld. Das Mädchen gab ihm nun seinen ganzen Verdienst aus seiner Bürotätigkeit. Den Vater der Braut bewog er durch seine dauernden Geldbitten sogar zur Aufnahme einer Hypothek. Alles erhaltene Geld wurde dann auf die verschwenderischste Weise verpraßt. Wollten sich das Mädchen und seine Angehörigen nach seinen häuslichen Angelegenheiten erkundigen, wußte er stets glaubwürdig vorzutäuschen, seine Eltern hätten keinen ständigen Wohnsitz. Sein Vater sei stets auf Geschäftsreisen und seine Mutter reise von Bad zu Bad. Schließlich kam die Sache aber doch heraus und der junge Betrüger wurde verhaftet. Das Gericht in Aschaffenburg verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis unter Versagung einer vom Verteidiger beantragten Bewährungsfrist.

Zuchthaus für einen Brandstifter

Das Schwurgericht beim Landgericht München 2 verhandelte zwei Brandstiftungsfälle. Der Täterschaft war in beiden Fällen, von denen der eine bereits fünf Jahre zurückliegt, der 36 Jahre alte Gütler Josef Maier aus Grubhof bei Dachau beschuldigt, während dem mitangeklagten Ehepaar Wallner aus Arnsbach bei Dachau die Anstiftung für den letzten Brand zur Last gelegt wurde. Beim ersten Brand am 16. August 1925 brannte das Anwesen des Josef Maier vollständig nieder, worauf die Versicherungssumme ausbezahlt wurde, auf die es die Uebeltäter abgesehen hatten. Am 27. Juli ds. Js. brannte auch das Anwesen der mitangeklagten Eheleute Wallner ab. Diese sollen, um auch in den Besitz der Versicherungssumme zu kommen, ihn zur Brandstiftung angeregt haben, nachdem ihnen Maier von seinem Fall erzählt hatte. Das Gericht kam bei den Eheleuten Wallner trotz schwerster Bedenken zu einem Freispruch, Maier dagegen wurde wegen zweier Verbrechen der Brandstiftung in Tateinheit mit zwei Verbrechen des Versicherungsbetrugs zu 3¼ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Kirner Bluttat vor dem Schwurgericht

Ende August ds. Js. geriet der etwa 50jährige Anstreicher Rudolf Dämgen aus Kirn mit der Braut seines 20jährigen Sohnes in Streit und schlug sie mit einer Bierflasche nieder. Im Verlaufe des darauf folgenden Familienstreites im Hause Dämgen geriet der 20jährige Rudolf Dämgen in derartige Raserei, daß er seine Mutter und beide Schwestern mit dem Messer niederstach. Eine der Schwestern starb tags darauf an den Verletzungen. Der Zwanzigjährige hatte sich jetzt vor dem Koblenzer Schwurgericht wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

*

§ **18 Monate wegen Fahrraddiebstahls.** In Worms wurde ein Fahrraddiebstahl von dem schwer vorbestraften Angeklagten Koch aus Pirmasens ausgeführt. Wenige Tage nach Verbüßung einer längeren Strafe kam der Angeklagte durch Osthofen. Er sah vor dem Haus eines in der Nähe des Bahnhofes wohnenden Zahnarztes ein Rad stehen, stahl es und fuhr damit nach Lampertheim. Einige Tage später umfuhr er in großen Bogen Osthofen, kam aber aus dem Regen in die Traufe, denn während er sich bei der Durchfahrt nach Bechheim sicher wähnte, wurde er gerade dort ertappt. Der Staatsanwalt beantragte 18 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete dem Antrag entsprechend. 2 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Kulmerziehungs[illegible]fragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht berücksichtigt.

P.K. Das Einkommen richtet sich ganz nach der Tätigkeit.

Th. 1. Wenden Sie sich an das Reichswehrministerium in Berlin. 2. Polizeischule in Karlsruhe.

K. R. Als Friseur dürfen Sie am Heiligen Abend Ihre Kundschaft wie sonst bedienen, nur dürfen Sie ab 5 Uhr nichts mehr verkaufen.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 17. Dezember 1930 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 141. Jahrgang / Nummer 586

Aus Baden

Chauffeur ohne Führerschein

* **Karlsruhe**, 17. Dez. Am Montag wurde auf der Durlacher Landstraße ein Pferdeführer durch einen Personenkraftwagen angefahren, zu Boden geschleudert und verletzt. Das Pferd lief davon und wurde in Durlach wieder eingefangen. Der Verletzte, ein lediger Mechaniker von hier, wurde mit mehreren Quetschungen und Hautabschürfungen ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht. Der Führer des Autos, der keinen Führerschein hatte, gelangte wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige. Der Wagen wurde sichergestellt.

Unterschlagungen

* **Helmlingen** bei Kehl, 16. Dez. Bei dem hiesigen ländlichen Konsumverein wurden in der letzten Zeit Unterschlagungen in Höhe von 12 000 Mark festgestellt. Da die letzte Generalversammlung eine gütliche Regelung auf der vorgeschlagenen Grundlage ablehnte, wurde die Staatsanwaltschaft von den Vorgängen in Kenntnis gesetzt, die den verantwortlichen Rechner des Vereins verhaftete.

Das Bodensee-Aquarium

* **Konstanz**, 16. Dez. Aus Hagnau am Bodensee wird gemeldet: Das Bodenseeaquarium soll im Mai nächsten Jahres eröffnet werden. Der Rohbau ist vollendet und wird, damit er gut austrocknet, erst im Frühjahr seine weitere innere Ausstattung erfahren. Die Fischbehälter sind gegen die Beobachter im Gang durch zwei bis drei Zentimeter dicke Schaufenster aus Spiegelglas abgeschlossen. Im ganzen wird das Aquarium 20 derartige Schaufenster enthalten. Die Speisung der Behälter erfolgt durch ständig zufließendes Bodenseewasser.

*

ch. **Schwetzingen**, 17. Dez. Gestern ereignete sich bei der Eisenbahnüberführung ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn Heidelberg—Schwetzingen und einem Lastzug einer Mannheimer Speditionsfirma. Der Straßenbahnwagen und der Kraftwagen nebst Anhänger wurden stark beschädigt, ebenso ein hinter dem Lastzug fahrender Personenwagen, der infolge zu geringer Distanz auf den Lastwagen auffuhr. Der Beifahrer des Lastkraftwagens erlitt Verletzungen durch Glassplitter am Kopf; er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Bruchsal**, 16. Dez. Am Montag nachmittag ist Verwaltungsdirektor Ludwig Strohauer nach langem schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren gestorben. 1899 trat er als Registrator in den Dienst der Stadt, wurde 1907 zum Ratschreiber ernannt und hat seit jener Zeit die Funktionen dieses Amtes versehen. Ein überaus tüchtiger Verwaltungsbeamter und ein gegen jedermann hilfreicher Mensch ist mit ihm dahingeschieden.

* **Schluchsee**, 16. Dez. In der Nacht zum Montag ereignete sich im Eichholzstollen, der zur zweiten Baustufe des Schluchseewerkes gehört, ein tödlicher Sprengunfall. Der Schachtmeister Fischer wurde beim Anzünden von Sprengschüssen durch einen vom Stollengewölbe herabfallenden Stein, der ihm den Ausgang versperrte, aufgehalten. Ehe Fischer wieder ins Freie gelangen konnte, gingen die Schüsse los und die losbrechenden Gesteinsmassen begruben den Mann. Fischer wurde später tot aus dem Stollen herausgeholt. Das Unglück ist um so tragischer, als Fischer noch in diesem Monat seine Hochzeit feiern wollte.

Wegen Brandstiftung unter Anklage

* **Landau**, 16. Dez.

Der zweite Fall, der in der letzten Schwurgerichtsperiode in Landau verhandelt wurde, dreht sich um eine Brandstiftung. Der 1903 geborene Otto Schaan, Brandmetzger aus Pleisweiler, ist angeklagt, in der Nacht zum 4. Oktober in Gossersweiler das Anwesen seines Schwiegervaters, des Landwirts Sebastian Hafner, durch Brandstiftung eingeäschert zu haben. Dem Brand ist das Wohnhaus, die Stallung und die Scheune zum Opfer gefallen. Nach den Umständen des Falles lag nahe, daß der Brand durch eine Brandstiftung verursacht war. Man verdächtigte den Angeklagten, der in einem Zerwürfnis mit seinem Schwiegervater lag.

Der Angeklagte leugnete in der Voruntersuchung wie auch bei seiner Vernehmung während der Verhandlung jegliche Tat. Eigenartig in dem Fall ist es, daß jeder Tatzeuge fehlt, und daß die Anklage nur auf Grund von Indizienbeweisen aufgebaut ist, denen wiederum Bekundungen der Familienangehörigen des Angeklagten gegenüberstehen, die sein völliges Alibi in der Tatnacht beweisen wollen.

Der Angeschuldigte ist seit Juni 1930 mit der Tochter Emma des Brandgeschädigten verheiratet. Anfangs wohnten beide in Pleisweiler. Im August dieses Jahres kehrte die Ehefrau des Angeschuldigten wieder zu ihren Eltern zurück. Der Angeklagte unternahm Versuche, seine Frau wieder zu sich zu bekommen, was ihm jedoch nicht gelang. Er drohte ihr daher in einem Briefe, daß in Gossersweiler etwas passiere, was bisher noch nie passiert sei, wenn sie nicht zurückkomme. Auch in seinen Gesprächen äußerte er sich, daß er ihnen das Haus anzünden werde, wenn seine Frau nicht wieder zu ihm zurückkehre. Weiter wird der Angeklagte durch das Gutachten des Schriftsachverständigen stark belastet.

Den Brandgeschädigten ging sechs Tage nach dem Brand ein in Bergzabern abgestempelter anonymer Brief mit schweren Drohungen, die sich mit den Verhältnissen der Frau des Angeschuldigten befassen, zu. Bei seiner Verhaftung fand man bei Schaan eine Postkarte vor, die er noch nicht abgesandt hatte, und die ungefähr die gleichen Drohungen enthielt. Der Sachverständige erkannte als Schreiber dieser beiden Drohschriften den Angeklagten.

Diesen Beschuldigungen stehen die Entlastungen seiner Eltern und eines Dienstknechtes gegenüber. Alle drei und auch die Schwester des Angeklagten bekunden, daß er in der Brandnacht um 10 Uhr zu Bett lag und um 6 Uhr morgens aufgestiegen sei, also das Haus während dieser Zeit nicht verlassen habe. Besonders ist es seine Schwester, die in der gleichen Kammer im Elternhause nächtigte, die betont, daß sie gerade in jener Nacht durch Zahnschmerzen im Schlaf gestört worden sei, wobei sie die Anwesenheit ihres Bruders im Zimmer festgestellt habe. Die Brandgeschädigten, seine Schwiegereltern, verweigern jede Aussage.

Nach mehrstündiger Beratung kam das Gericht mangels Beweises zu einem Freispruch. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt und Schaan sofort auf freien Fuß gesetzt. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß das Gericht nicht ganz von der Unschuld des Angeklagten überzeugt sei. Insbesonders würden die Drohbriefe, die nach Ansicht des Gerichts von seiner Hand stammen, ihn belastet haben. Immerhin bestehe die Möglichkeit, daß der Brand von einem anderen gelegt worden sei. In Ermangelung ausreichender Ueberführungsmittel mußte aber Freisprechung erfolgen.

Schwere Krise im Frankfurter Vergnügungsgewerbe

Auch das Schumann-Theater stellt seine Zahlungen ein und wird vorläufig geschlossen

O. Sch. **Frankfurt a. M.**, 16. Dez.

Zahlungseinstellungen und Pleiten werden im Augenblick kaum mehr beachtet, vor allem dann, wenn es sich um Privatgesellschaften handelt, deren Verschwinden nur einen enger begrenzten Kreis interessiert. Jetzt beginnt es aber auch im Frankfurter Vergnügungsgewerbe ernsthaft zu kriseln. Die Orionbetriebe mit Kabarett auf der Kaiserstraße schlossen vor etwa 8 Wochen, eine Angelegenheit, die sogar die Kriminalpolizei beschäftigte, die Weinklause schloß freiwillig, weil der Betrieb nicht mehr rentabel war. Als das altbekannte, einen Weltruf genießende Kaffee Bauer seine Zahlungen einstellte und zumachte, merkte die Oeffentlichkeit auf. — Das Kaffee ist übrigens unter anderer Leitung wieder eröffnet worden. Man spricht auch davon, daß die Orionbetriebe, allerdings in anderer Form, wieder aufmachen. Nun kommt aber die alarmierende Nachricht, daß auch das

Albert-Schumann-Theater die Zahlungen einstellte

und schließen will.

Wir erfahren hierzu aus bestinformierter Quelle noch folgende Einzelheiten: Das große Varieté am Bahnhofsplatz machte auf jeden Fremden einen imponierenden Eindruck, es galt mit seinem Fassungsraum bis zu etwa 4000 Personen als eines der größten deutschen Spezialitätentheater, und genoß den besten Ruf hinsichtlich der Zusammenstellung seiner Programme. Seit Wochen munkelte man von Schwierigkeiten. Im Laufe des Dezember wurde das Theater von einer Arbeitsgemeinschaft gastierender Artisten weitergeführt. Der Besuch ist aber weiter derart zurückgegangen, daß sich diese Arbeitsgemeinschaft nun gezwungen sah, das Theater zu schließen. Man will allerdings das Weihnachtsgeschäft unter allen Umständen mitnehmen und vom 24. oder 25. Dezember bis zum Monatsende weiter spielen. Wie sich die Situation allerdings später entwickelt, ist eine noch vollkommen ungeklärte Frage. Es besteht immerhin die Möglichkeit, das Theater in irgend einer Form weiterzuführen, eine an und für sich begrüßenswerte Sache. Frankfurt konnte bisher gerade auf sein Riesenvarieté stolz sein. Typisch für die augenblicklichen Verhältnisse ist übrigens die Tatsache, daß Frankfurt auch im Augenblick kein eigentliches Kabarett von einiger Bedeutung besitzt. Dies ist bezeichnend für die Wirtschaftslage, die sich in einer ausgesprochenen Handelsstadt von 580 000 Einwohnern besonders kraß auswirkt.

Aus der Pfalz

Nachahmenswerte Einrichtung

* **Ludwigshafen**, 15. Dez.

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel hat, angeregt durch die Not unserer Zeit, sich entschlossen, einen Teil der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zum Betriebe einer Wärmehalle für Männer in den kommenden Wintermonaten zu verwenden. Die Stadtverwaltung hat der Erwerbslosen-Zahlstelle beim Eichamt einen geeigneten Raum, der früher als städtisches Sargmagazin diente für den Zweck überlassen und auch die erforderliche Einrichtung hierzu hergegeben.

Die Wärmehalle wird voraussichtlich am Dienstag dem Betrieb übergeben werden. Sie soll werktags ununterbrochen von morgens acht bis abends acht Uhr geöffnet sein. Mit Unterstützung edler Wohltäter wird es möglich sein, in den ersten Vor- und Nachmittagsstunden ein heißes Getränk in Form einer großen Tasse Kaffee, später vielleicht eines Tellers Suppe, gegen eine geringe Gebühr von fünf Pfennigen zu verabreichen. Eine kleine Anzahl von Büchern sowie eine Anzahl Spiele sollen zur Unterhaltung und Verkürzung der Stunden dienen. Zweifellos entspricht das Unternehmen einem dringen Bedürfnis während der bevorstehenden kalten Tage.

Der Schiffsbrückenverkehr wieder aufgenommen

* **Speyer**, 16. Dez. Wie die Reichsbahndirektion Ludwigshafen mitteilt, ist der Eisenbahnverkehr über die Schiffsbrücke bei Speyer heute mit Zug 1048 (Speyer an 17,43 Uhr) wieder aufgenommen worden. Der Schiffsverkehr wurde um 13 Uhr, der Straßenverkehr um 15 Uhr unbeschränkt freigegeben.

Aus Hessen

Einbruch durchs Dachfenster

* **Frankfurt a/M.**, 17. Dez. In der Solmsstraße führten in der Nacht zum Montag Einbrecher einen verwegenen Einbruch in die Lagerräume der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen aus. Sie stiegen auf das Dach, befestigten an einem Balken zwei Stricke und ließen sich dann in die Lagerräume hinunter. Sie erbeuteten in der Hauptsache Zigaretten und verließen dann durch die großen Flügeltüren das Gebäude. Von den Tätern fehlt jede Spur.

164 Sistierungen

* **Frankfurt a/M.**, 17. Dez. Wie die Polizei mitteilt, sind bei den letzten Unruhen nicht weniger als 164 Sistierungen vorgenommen worden. Alle Festgenommenen wurden bis auf zwei wieder entlassen.

*

K. **Neckarsteinach**, 15. Dez. Die hiesigen Fernsprechteilnehmer, 73 an der Zahl, und darüber hinaus die ganze Einwohnerschaft empfanden es schon längst als großen Mangel, daß sie den Selbstanschluß, der in den badischen Nachbargemeinden Neckargemünd, Bammental, Wiesenbach, Mückenloch und Dilsberg seit längerer Zeit eingeführt ist, immer noch nicht haben. Eine bei der Oberpostdirektion Darmstadt dahingehende Anfrage wurde abschlägig beantwortet, mit der Begründung, daß ein dienstliches Bedürfnis zur Einführung des Selbstanschlußbetriebes nicht vorliege, so daß nun Neckarsteinach nach wie vor von 20—7 Uhr ohne telephonischen Anschluß bleibt.

ROMAN VON GERTRUD WEYMAR-HEY

21 (Nachdruck verboten.)

Anna Nicolajewna war ein sonderbares Geschöpf, keine Hochstaplerin im üblichen Sinne. Sie entstammte wirklich einer alten russischen Adelsfamilie. Die Legende von der „Großfürstin“ hatte sie nicht selbst aufgebracht. Die Leute, die mit ihr prunken wollten, hatten sie erfunden, teilweise vielleicht in gutem Glauben, denn ihre aparte Persönlichkeit war durchaus geeignet, solche Vermutungen zu wecken. Sie hatte nichts weiter dazu getan, als mit ihrem rasch vorüberzuckenden, schmerzlichen Lächeln den Kopf geschüttelt. Das konnte heißen: Nein, ihr habt nicht recht. Es konnte aber auch bedeuten: Laßt mich in Ruhe. Ich will nicht mehr daran denken. Man glaubte das letzte, weil man es wünschte.

Anna Nicolajewna lebte in ganz, ganz bescheidenen Verhältnissen. Sie bewohnte ein kleines Zimmer in der Grünstraße in Charlottenburg und erteilte Musikunterricht. In Gesellschaft erschien sie — groß, schlank, mit schwarzem Pagenkopf und schwermütigen, schwarzen Augen, eine Asta-Nielsen-Erscheinung, stets in einem ganz schlichten, dunklen Seidenkleid. Aber sie hatte unter den größten Schwierigkeiten über Zusammenbruch und Flucht hinweg einen sehr kostbaren Familienschmuck gerettet, ein eigenartig gefaßtes, breites Halsband aus Brillanten und Smaragden, das dann stets an ihrem bräunlich-blassen Halse schimmerte. Dieses Halsband hatte wesentlich zur Entstehung der Legende von der Großfürstin beigetragen.

Anna Nicolajewna war keine liebenswürdige Frau. Ihr hartes Deutsch hatte etwas Schroffes und Ablehnendes. Sie wirkte neben den meist honigblonden, lebenslustigen, hübschen Frauen dieses Kreises wie ein großer, schwarzer, fremder Vogel, der sich verflogen hat. Ihr Temperament erwachte nur, wenn die Rede auf die „Bolschewiken“ kam. Dann sprühten ihre nachtdunklen Augen Haß.

Es war kein Wunder, daß Herbert Hagen in seiner Unerfahrenheit sich berufen fühlte, dieses Rätsel Anna Nicolajewna zu lösen. Wie die meisten sehr jungen Menschen, glaubte er ja noch, daß das Rätsel des Lebens im anderen Geschlecht beschlossen wäre. Wer war diese Frau? Was träumte, was empfand sie in ihrer düsteren Zurückhaltung? Wonach sehnte sich ihre herbe Seele? Und schließlich — was bedeutete er ihr, er, Herbert Hagen? Es war gut, daß er ihre Gedanken nicht kannte; er wäre roh aus allen Illusionen gerissen worden. Und es war auch gut, daß er sie nicht sah, wenn sie daheim in der Grünstraße im rauchigen, unaufgeräumten Zimmer, im vertragenen Hauskleide, unzählige Zigaretten paffend, mit ihrem hohen Raubtiergang auf und ab lief, immer auf und ab. Und doch wäre es vielleicht andererseits gut gewesen, wenn er sie so gesehen hätte. Abhängig vom Aeußeren, wie selten ein Mensch, hätte es ihn vermutlich stark ernüchtert. Und allerlei Unheil hätte sich noch verhüten lassen.

Wenn Anna Nicolajewna in ihrem Zimmer auf und ab lief, dann arbeitete sie, wie sie es nannte, an ihrem Plan. Sie war durch die Revolution von einer stolzen Höhe jäh in einen Abgrund geschmettert worden. Ihre Angehörigen hatte man ermordet. Sie stöhnte, wie ein wundes Tier, wenn sie an jene Szenen dachte. Ihr Palais war zerstört. Sie wollte nicht mehr daran denken. Sie schob die Erinnerungen, die sie schwächten und elend machten, hart beiseite. Nur in ihren Träumen floß noch Blut, knallten Schüsse, dröhnten Explosionen, loderten Flammen. Weg, weg damit! Vorwärts! — — Wie durch ein Wunder war sie, sie allein, gerettet worden. Das heißt, sie hatte sich nicht einfach retten lassen, hatte selbst gehandelt. In jenen gräßlichen Tagen, in jenen Stunden war in dem verwöhnten blutjungen Mädchen das energische, tapfere und verschlagene Weib erwacht. Wohl hatte sie, glücklich nach Deutschland, nach Berlin entkommen, für viele Jahre untertauchen müssen in der großen Masse derer, die sich mühen und plagen. Nicht für lange mehr, das schwor sie sich zu. Sie mußte wieder empor, wieder hinauf auf die sonnige Höhe, in den Glanz und Ueberfluß, wohin sie einzig und allein paßte, mußte wieder herrschen können. Als Dienende, als Verdienende konnte sie auf die Dauer nicht leben. Alle Versuche waren bis jetzt fehlgeschlagen. Aber diesmal mußte es glücken. In kluger Berechnung hatte sie sich, durch eine angehende kleine Tänzerin, die im Hause wohnte, aufmerksam gemacht und eingeführt, dem Kreise Hanns-Peters zugesellt. Hier war einer, der auf der sonnigen Höhe lebte, jung, unerfahren, schwach im Geiste. Es mußte leicht sein ihm den eigenen starken Willen aufzuzwingen. Und dieser Wille sagte: Heb' mich zu dir empor! Mach mich zu deiner Frau!

Sie hatte es sich leichter gedacht. Hanns-Peters Phlegma war wie eine Gummiwand. Man rannte sich den Kopf nicht daran ein, aber sie wich und war wieder da. Als Frau hatte sie keinen Einfluß auf ihn. Sein Typ waren diese hübschen, ewig trällernden Tanzpuppen, die in ihren rosig-blonden Porzellanköpfchen keinerlei Ueberraschungen bargen. Menschen, die Rätsel aufgaben, waren nicht nach Hanns-Peters Geschmack. Immerhin duldete er Anna Nicolajewna ganz gern in seiner Nähe. Sie fiel in ihrer Zurückhaltung nie lästig. Und es machte ihm einen knabenhaften Spaß, die dicke Frau Direktor Neureich vor der „Kaiserlichen Hoheit“ knicksen zu sehen. Er selbst glaubte nicht an die Großfürstinnenlegende. Er war der Sohn von Rudolf Hennes. Und wenn er auch sonst von seines Vaters hervorragenden Fähigkeiten zu dessen Leidwesen nichts geerbt hatte, so eignete ihm doch wenigstens der scharfe Blick für Menschen und Verhältnisse. Nein, eine Großfürstin war Anna Nicolajewna nicht. Aber auch keine gewöhnliche Abenteuerin. Soweit reichte Hanns-Peters Scharfblick allerdings nicht, daß er erkannt hätte, was die Russin von ihm wollte. Und wenn er es gewußt hätte, wäre er deshalb noch lange nicht aus seiner Gemütsruhe gekommen. Es gab so viele Leute, die etwas von ihm wollten, ihn in ihre Berechnungen und Pläne einbezogen. Was tat's, er machte dann eben nicht mit. Er rührte sich nicht, ließ sich nicht schieben. Seine zwei Zentner brachten sie nicht vom Fleck. Auch sein Gemüt hatte Schwergewicht. Wie kläglich schlichen sie dann immer davon, die Narren, die mit ihm hatten spielen wollen! Vielleicht war auch diese stolze schwarze Frau — trotz aller Unnahbarkeit — unter den Narren. Gut, sie sollte es nur versuchen!

Er unterschätzte Anna Nicolajewna. — —

Herbert Hagen wäre der Russin persönlich ganz gleichgültig gewesen. Ein hübscher, unreifer, ehrgeiziger Knabe, ohne Vermögen und ohne Bedeutung. Sie wurde erst auf ihn aufmerksam, als sie erkannte, daß er merkwürdigerweise bei Hanns-Peter ziemlich viel galt. Vielleicht war das auch nur eine Laune Hanns-Peters. Aber sie hielt nun schon seit Wochen an. Man mußte damit rechnen. Und da dem phlegmatischen Jüngling direkt nicht beizukommen war, mußte man es über den „Adjutanten“ versuchen. Anna Nicolajewna fing an, sich um Herberts Freundschaft zu bemühen. Sie tat das in ihrer schroffen, unverbindlichen Weise. Aber es war doch augenscheinlich, daß sie plötzlich ein tieferes Interesse für ihn hatte. Er durfte Museen mit ihr besuchen, Spaziergänge an ihrer Seite unternehmen. Wie eine Verdurstende trank sie dann die kalte Schneeluft des Grunewalds, die ihr Heimaterinnerungen weckte, und erzählte ihm zuweilen sogar, vom klaren, reinen Duft des Schnees dazu angeregt, Bruchstücke aus ihrem Leben, belanglose Szenen, die eigentlich nur ihr selbst etwas bedeuten konnten. Aber Herbert nahm jeden dieser in hartem, gebrochenem Deutsch hervorgestoßenen Berichte wie eine Kostbarkeit entgegen. Sie schenkte ihm ihr Vertrauen! Sie liebte ihn! — Er tat auch, was sie wünschte und ihm aufzwang, ohne es ihm zu sagen: Er schwärmte Hanns-Peter von Anna Nicolajewna vor und machte geheimnisvolle Andeutungen über die Russin, die allmählich Hanns-Peters nicht sehr rege Neugierde weckten. „Bacchus“ schenkte Anna Nicolajewna hinfort etwas mehr Beachtung, und damit war schon etwas erreicht. — — —

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Die Reichsbank am Medio

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dez. hat sich in der zweiten Dezemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 229,7 auf 2018,0 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 224,4 auf 1775,9 Mill. RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 11,0 auf 55,0 Mill. RM abgenommen und die Lombardbestände um 5,7 auf 81,4 Mill. RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 180,5 Mill. RM in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar entfällt die gesamte Umlaufsverminderung auf die Reichsbanknoten. Der Umlauf an Rentenbankscheinen ist mit 410,0 Mill. RM unverändert geblieben. Dementsprechend stellten sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen wiederum auf 36,8 Millionen RM. Die fremden Gelder zeigen mit 301,3 Mill. RM eine Abnahme um 43,1 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 30,3 auf 2766,6 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,4 auf 2215,7 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,9 auf 550,9 Mill. RM zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich um 45,3 v. H. in der Vorwoche auf 53,1 v. H., diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen um 61,4 v. H. auf 66,0 v. H.

*** Badische Kommunale Landesbank-Goldpfandbriefe Reihe 3 zum Berliner Börsenhandel zugelassen.** Auf Grund § 40 des Börsengesetzes wurden 5 Mill. RM 7proz. Goldhypothekenpfandbriefe Reihe 3 der Badischen Kommunalen Landesbank, Mannheim, Buchstaben A—E, zum Berliner Börsenhandel zugelassen. Zinstermine sind der 1. Februar und 1. August. Gesamtkündigung der Emission ist bis zum 1. August 1935 ausgeschlossen.

*** Mannheimer Gewerbebank.** Die Mannheimer Gewerbebank ist, wie uns von der Verwaltung mitgeteilt wird, in der erfreulichen Lage, ihren Gläubigern schon Ende d. Jahres wieder eine weitere Quote von 15 v. H. zur Auszahlung zu bringen. In besonderen Fällen kann die Abhebung schon vor Weihnachten erfolgen. Die Bankleitung werde es sich, wie uns noch dazu geschrieben wird, angelegen sein lassen, auch weiterhin alles zu tun, um das Vertrauen zur Bank wieder zu stärken.

*** Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen a. Rh.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Instituts betreffend die 4. Verlosung 4½proz. Liquidations-Goldpfandbriefe und die 2. Verlosung 8proz. Goldpfandbriefe im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

*** Robert Pferdmenges Teilhaber des Bankgeschäfts Sal. Oppenheim jr. u. Cie., Köln.** Dr. h. c. Robert Pferdmenges, der bis zur Fusion der Deutschen Bank mit der Direktion der Disconto-Gesellschaft Vorsitzender des Vorstandes des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln war, wird am 1. Januar 1931 als Teilhaber in die Firma Sal. Oppenheim jr. u. Cie. in Köln eintreten. Hierdurch werden die alten freundschaftlichen Beziehungen zur Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft noch vertieft.

Zahlungseinstellung des Berliner Bankhauses Gebr. Bonte

⊙ **Berlin,** 17. Dez. (Eig. Dr.) Das 1870 gegründete Berliner Bankhaus Gebr. Bonte hat heute morgen seine Zahlungen eingestellt. Ueber die Höhe der Passiven war noch nichts in Erfahrung zu bringen, da an der Aufstellung des Status gearbeitet wird. Auch läßt sich noch nicht übersehen, ob die Firma einen gerichtlichen Vergleich anstreben wird. Die Engagements bei der Liquidationskasse sollen nur sehr gering sein. Inhaber des Geschäfts sind die Herren Moritz und Robert Bonte. Das Institut hat besonders enge Beziehungen zur deutschen Steinzeug-Industrie, denn Moritz Bonte ist u. a. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und Chemische Industrie in Friedrichsfeld i. B., der Norddeutschen Eiswerke, der Odenwälder Hartsteinindustrie AG. und der Tonwarenindustrie Wiesloch AG.

*** Antrag der Bubiag auf Stillegung der Grube und Brikettfabrik Bismarck I bei Posen.** Die der Braunkohlen- und Brikettindustrie AG.-Bubiag, Berlin, gehörige Grube und Brikettfabrik Bismarck I bei Posen soll wegen mangelnder Rentabilität am 1. Januar stillgelegt werden. Der offizielle Stillegungsantrag ist von der Bubiag bereits eingereicht worden.

⊙ **HV. der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG.** (Eig. Dr.) Die HV. der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg genehmigte die Regularien mit wieder 6 v. H. Dividende. Neugewählt in den AR. wurden Reichsminister a. D. Geßler und Rittergutsbesitzer Otto Wiskott-Gernshagen. Der Vorstandsvorsitzende G.-R. Buz-Augsburg gab ein nicht ungünstiges Bild von der derzeitigen Geschäftslage des Unternehmens. Der Auftragsbestand sei noch durchaus befriedigend. Es wären für viele Erzeugnisse auch im Inland noch große Bedarfsmöglichkeiten vorhanden, wenn nicht Zurückhaltung der öffentlichen Stellen und Erwartungen auf den Preisabbau herrschen würden. Im Dieselmotorenbau seien große Fortschritte gemacht, die ihren Niederschlag in neuen Auslandsaufträgen fanden. Im Eisenbahnbau und im Druckmaschinenbau liegen ebenfalls große Auslandsaufträge vor.

⊙ **Die Konzentration in der Berliner Lokomotivindustrie. — „Borsig Lokomotivwerke G. m. b. H."** (Eig. Dr.) Offiziell wird mitgeteilt: Die A. E. G. Berlin und die A. Borsig G. m. b. H. Berlin-Tegel haben sich über ein Zusammengehen auf dem Gebiete des Dampflokomotivbaues verständigt. Es wird eine Gesellschaft gegründet, die den Firmennamen „Borsig Lokomotivwerke G. m. b. H. Berlin" trägt und an der die A. E. G. mit 60, die Borsig G. m. b. H. Berlin-Tegel mit 40 v. H. beteiligt sind. Durch das Zusammenlegen der beiden Lokomotivbetriebe der A. E. G. in Hennigsdorf und der A. Borsig G. m. b. H. in Tegel wird ein bedeutender Schritt auf dem Wege der wirtschaftlichen Fertigung getan und außerdem das Konzentrationsproblem der deutschen Lokomotivindustrie gefördert.

*** Deutsche Werke Kiel AG. in Kiel. — 300 000 RM Verlustvortrag.** Die Universalversammlung des Unternehmens, in der das Reich als einziger Aktionär vertreten war, genehmigte den Abschluß für 1929/30. Die Bilanz weist unter Berücksichtigung der Reichssubvention von 2½ Mill. RM und ohne Berücksichtigung der durch den norwegischen Streitfall entstehenden Schadens einen Verlust von 0,3 Mill. RM aus, der vorgetragen wird. Bekanntlich wurde im Vorjahr ein Verlust von 0,39 Mill. RM auf neue Rechnung gebracht.

*** Wieder 15 v. H. Dividende bei Hesser.** In der AR.-Sitzung der Fr. Hesser Maschinenfabrik AG., Stuttgart-Cannstatt wurde beschlossen, der auf 14. Januar 1931 einzuberufenden o. GV. vorzuschlagen, für das Geschäftsjahr 1929/30 eine Dividende von wieder 15 v. H. zu verteilen.

⊙ **Insolvenz der Metallhandelsfirma Hermann Bodenheimer, Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Die Gesellschaft ist mit ca. 200 000 RM Passiven in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Der Status ist noch nicht bekannt.

⊙ **Konkurs Metallwerke Knabe AG., Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Der Konkurstermin ließ die Verhältnisse bei der Gesellschaft recht trüb erscheinen. Die Verwertung der Warenvorräte hat bisher nur soweit reichen können, daß die laufenden Masseverpflichtungen gedeckt werden konnten. Für die nicht bevorrechtigten Gläubiger wird aller Voraussicht nach nichts zur Verteilung übrig bleiben. Selbst für die bevorrechtigten Gläubiger ist es fraglich, ob für sie eine kleine Ausschüttung erfolgen kann.

⊙ **Insolvenz Weinhandlung Hinkel u. Winkler in Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) In der nächsten Woche findet eine Gläubigerbesprechung statt zwecks Herbeiführung eines Arrangements. Der Status ist noch nicht bekannt

Deutschland und die Brüsseler Zuckerkonferenz

Die Brüsseler Zuckerkonferenz ist, wie wir bereits kurz gemeldet haben, zu Ende gegangen, ohne daß die deutschen Delegierten den Vereinbarungen zugestimmt haben. Auf Grund von Unterredungen mit Mitgliedern der deutschen Delegation hat sich diese von folgenden Gesichtspunkten leiten lassen. Die Rohrzuckerländer Java und Kuba versuchten von vornherein eine geschlossene Front gegenüber den europäischen Rübenzuckererzeugern herzustellen. Das ist ihnen durch die Amsterdamer Vereinbarungen auch gelungen. Dort haben sich bekanntlich Java zu einer Einschränkung des Exportes auf 2,3 und Kuba auf 3,55 Millionen Tonnen geeinigt. Diese

Einigung erfolgte auf Kosten der europäischen Exportländer.

Die Exportmöglichkeit der fünf an der Konferenz beteiligten Länder Deutschland, Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Belgien beläuft sich nach den statistischen Berechnungen F. O. Lichts auf 2 180 000 Tonnen. Davon wollten die Rohrzuckerländer 1 229 000 Tonnen zugestehen, das heißt etwa 55 v. H. Dabei gingen die Rohrzuckerländer von dem Export des letzten Jahres aus, ohne die außergewöhnlich große Ernte dieses Jahres zu berücksichtigen und ohne praktische Vorschläge zu machen, was denn die europäischen Länder mit ihren Zuckerüberschüssen anfangen sollten. Entscheidend für die deutsche Delegation war aber, daß auch dieser Vorschlag

ausschließlich auf Kosten Deutschlands

ging, denn von den 950 000 Tonnen, um die die europäische Zuckerausfuhr gekürzt werden sollte, wären zwei Drittel, nämlich 680 000 Tonnen, allein auf Deutschland entfallen, während beispielsweise die Tschechoslowakei beinahe alles bewilligt erhalten hätte, was sie überhaupt exportieren kann.

Die deutsche Delegation steht weiter auf dem Standpunkt, dem deutschen Zuckerrübenanbau eine solche Anbaufläche zu sichern, daß er auch bei einer schlechten Ernte den deutschen Inlandsbedarf deckt. Man mußte

auf jeden Fall vermeiden, bei einer etwaigen schlechten Ernte Deutschland zu einem Zuckerimportland zu machen.

Infolgedessen müßte die deutsche Zuckerindustrie bei einer besseren Ernte einen möglichst großen Spielraum haben, um den Zuckerüberschuß zu exportieren. Die zugestandenen 290 000 Tonnen hätten einen solchen Spielraum aber nicht gegeben. Durch die außergewöhnlich gute Ernte dieses Jahres seien etwa 800 000 Tonnen überschüssiger Zucker vorhanden, den man exportieren müßte. Hätte man sich auf den Vorschlag von Chadbourne eingelassen, so hätte man in fünf Jahren eine Million Tonnen im ganzen exportieren können.

Der diesjährige Ueberschuß hätte also für vier Jahre lang jede weitere Exportmöglichkeit verbaut.

Da natürlich heute noch nicht zu übersehen sei, wie groß etwaige zukünftige Ernten ausfallen, glaubte die deutsche Delegation eine solche Bindung ablehnen zu müssen.

Die deutsche Delegation steht auf dem Standpunkt, daß auch bei internationalen Vereinbarungen die diesjährige Ernte besser berücksichtigt werden müsse.

Die deutsche Zuckerindustrie ist bestrebt, einen zu großen Zuckeranbau, der etwa Deutschland zu einem starken Exportland machen würde, zu verhindern, sie müsse aber die Gewähr haben, den Inlandsbedarf unbedingt decken zu können.

Falls sich die Kubaner und Javaner nachträglich bereit erklären sollten, Deutschland eine höhere Exportquote zuzugestehen, würde die deutsche Zuckerindustrie dem zustimmen. Falls aber Herr Chadbourne, der Vorsitzende der Brüsseler Konferenz, auf den letzten Vorschlag der deutschen Delegation nicht eingehen würde, dann würde sich die deutsche Delegation überlegen müssen, ob sie überhaupt in Zukunft noch an diesen internationalen Vereinbarungen Interesse zeigen sollte.

Der Abschluß der Zuckerkonferenz

Auf der letzten Sitzung wurden die Quoten der einzelnen europäischen Länder nochmals auf Kosten Belgiens geändert. Sie stellen sich nunmehr wie folgt: Tschechoslowakei 590 000 Tonnen (unverändert), Polen 329 000 Tonnen (anstelle 319 000), Ungarn 87 500 (anstelle 86 000), Belgien 31 500 Tonnen (anstelle 36 000 Tonnen); insgesamt also für Europa ohne Deutschland auf 1,039 Mill. Tonnen. Danach unterzeichneten die sechs Länder eine Vollmacht für Mr. Chadbourne, durch die dieser ermächtigt wird, jederzeit mit der deutschen Zuckerindustrie zu unterhandeln, wie auch nach seinem Ermessen eine neue Konferenz einzuberufen. Der Korrespondent des DHD. hatte Gelegenheit, die einzelnen Delegationschefs um ihre Ansichten zu befragen. Mr. Chadbourne sagt: „Vorläufig vollkommener Mißerfolg. Man muß abwarten." Präsident van Kalst van der Bilt äußerte sich optimistischer: „Die Lage ist geklärt. Wir haben Mr. Chadbourne Vollmacht gegeben. Man kann zuversichtlich in die Zukunft blicken." Dr. Hirsch-Ungarn denkt sich die Sache so: „Ein gentleman agreement ist auf jeden Fall erreicht." Der Pole fügte hinzu: „Für drei bis vier Wochen wird man sich daran zu halten haben." Senator Baudhouin bedauert, daß Belgien derart stark nachgeben mußte, während die Tschechen mit ihrer Quote zufrieden sind und auf ein baldiges Entgegenkommen der deutschen Industrie hoffen. Vorläufig ist Deutschland frei.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen AG., Berlin

⊙ **Berlin,** 17. Dez. (Eig. Dr.) Dieses reine Finanzierungs- und Holdingunternehmen hält für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr bekanntlich den vorjährigen Dividendensatz von 10 v. H. aufrecht. Der Gewinn aus Wertpapieren, Dividenden, Zinsen usw. erscheint mit 3 110 400 (3 051 580) RM leicht erhöht. Andererseits erhöhten sich Unkosten auf 238 409 (199 588), Steuern auf 402 229 (489 129), während Anleihezinsen 33 588 (34 286) Mk. absorbierten. Aus dem einschl. 128 439 (103 518) RM Gewinnvortrag verbleibenden Reingewinn von 2 604 702 (2 481 651) RM soll nach der Dividendenvergütung und Ausschüttung von wieder 6 v. H. Vorzugsaktiendividende sowie Vergütung von 101 612 RM Aufsichtsratstantieme 151 209 RM vorgetragen werden.

Das Berichtsjahr stand im Zeichen der Depression und bei den Elektrizitätswerken erfuhr die seit dem Kriegsende bisher stetig fortschreitende Entwicklung zum ersten Male eine Hemmung. Zu Beginn des Jahres 1930 setzte eine rückläufige Bewegung in der Stromabgabe für die Industrie ein, die sich im Laufe des Jahres noch verstärkt hat. Auch bei den übrigen nahestehenden Unternehmen machte sich die ungünstige Wirtschaftslage fühlbar.

⊙ **Gebr. Abt AG., Wächtersbach. — Vertagung der GV.** (Eig. Dr.) In der heutigen GV. wies als Vertreter der Opposition der bekannte RA. Dr. Tennbaeff-Düsseldorf vor Eintritt in die T.O. darauf hin, daß die Versammlung ungesetzlich sei, da sie nicht ordnungsmäßig einberufen sei. Ferner wurde der bei der Gesellschaft bestehende Verwaltungsausschuß als ungesetzlich bezeichnet, da er laut Satzungen die wichtigsten Funktionen besitzt. Als weiter ungesetzlich bezeichnete der Opponent die Amtsdauer der A.R.-Mitglieder, die sich auf 5 Jahre beläuft, gesetzlich aber nur 4 Jahre betragen darf. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung erklärte der A.R.-Vorsitzende, daß bei der Einberufung zur G.V. die Frist tatsächlich nicht ordnungsmäßig eingehalten worden sei. Da der Opponent keinen Zweifel darüber ließ, daß er im gegebenen Falle Protest einlegen und Anfechtungsklage erheben werde, wurde bekanntgegeben und einstimmig angenommen, die Generalversammlung zu vertagen.

*** Crossmitzer Aktien-Papierfabrik in Halle a. S.** Die o. GV. genehmigte einstimmig den Abschluß für 1929/30 mit 8 (i. V. 10) v. H. Dividende. Anstelle des durch Tod ausgeschiedenen Bankiers Dr. Hans Lehmann wurde Bankier Karl Penk (H. F. Lehmann), anstelle des ausgeschiedenen Barons Imre von Palm Adalbert Delbrück (Delbrück Schickler u. Co.) neu in den AR. gewählt. Der Aufsichtsratssitz des ebenfalls ausgeschiedenen Dr. Fritz Ullstein bleibt vorläufig unbesetzt. Ueber die Geschäftsaussichten wurde mitgeteilt, daß das Unternehmen in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres gut beschäftigt gewesen sei. Weitere Angaben seien nicht möglich.

Neue Fusion in der rheinischen Zuckerindustrie

Pfeifer und Langen übernimmt Rhein. Actien-Verein für Zuckerfabrikation

⊙ **Köln,** 17. Dez. (Eig. Dr.) Wie wir erfahren, beabsichtigen die Pfeifer u. Langen A. G. Köln sowie der Rheinische Actienverein für Zuckerfabrikation in Köln in der zum 6. Januar anberaumten a. o. GV. die Fusion beider Unternehmungen vorzuschlagen und zwar dergestalt, daß das Vermögen des Rheinischen Actienvereins für Zuckerfabrikation als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Pfeifer u. Langen A. G. übertragen wird. Den Aktionären des Rheinischen Actienvereins wird ein Umtausch ihrer Aktien im Verhältnis von 1:1 angeboten. Da die Pfeifer u. Langen A. G. bereits etwa 70 v. H. des 1,4 Mill. Mark betragenden AK. des Rheinischen Actienvereins für Zuckerfabrikation besitzt, dürfte zur Durchführung der Transaktion eine Erhöhung des zur Zeit 10 Mill. RM betragenden AK. der Pfeifer u. Langen A. G. nicht erforderlich sein. Gemäß dem zwischen den Unternehmungen seit 1928 abgeschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag, dessen Dauer ursprünglich bis 1937 vorgesehen war, verteilt der Rheinische Actienverein für Zuckerfabrikation für 1929/30 wieder eine Dividende von 10 v. H. Auch die Pfeifer u. Langen A. G. wird die Verteilung von wieder 10 v. H. Dividende vorschlagen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücks-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	16.	17.
6% Bad. St.-A. 27	74,—	74,—
7% Bad. Kom.-Gb.	86,—	86,—
6% Pforzheim Stadt	85,—	85,—
10% Mhm. Gold	102,0	100,0
8% „ Gold	88,—	88,—
6% „ Gold	89,—	89,—
6% Pfälz. Hyp. Gb. 29	87,50	87,50
Badische Bank	134,0	134,0
Pfälz. Hypoth.-B.	136,0	136,0
Rh. Hypoth.-Bk.	132,0	132,0
[illegible]	106,0	106,0
Durlacher Hof	—,—	—,—
Eichbaum	—,—	—,—
Ludwigsh. A.-Br.	158,0	158,0
Pfälz. Preßhefe	125,0	125,0
Schwartz Storch	122,0	122,0
[illegible]	125,0	125,0
Bad. Assekuranz	58,—	58,—
Continent. Vers.	18,50	18,50
Mannh. Versich.	25,—	25,—
A.-G. f. Seilind.	27,75	27,75
Brown, Boveri	74,—	76,—
Daimler-Benz	23,25	23,25
Deutsche Linol.	169,5	169,0
Enzinger Union	61,—	61,—
Gebr. Fahr	—,—	—,—
I. G. Farben	137,2	136,0
10% Gr. Kr. Mhm. Vz.	100,0	100,0
15% „ „ „	120,0	120,0
Karlsr. Näh. Haid	22,—	22,—
C. H. Knorr	165,0	163,0
Konserven Braun	38,—	40,—
Mannh. Gummi	—,—	—,—
Pfälz. Mühlenw.	—,—	—,—
Portl. Zem. Heid.	65,—	66,—
Rh. Elektr. G.-B.	114,0	113,0
Rheinmühlenw.	118,0	118,0
Südd. Zucker	130,5	130,5
Verein Dtsch. Oelf.	73,50	73,50
Wayß & Freytag	42,—	42,—
Zellstoff Waldhof	90,50	90,50

Frankfurter Börse

[illegible]

Berliner Börse

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Stark zurückhaltende Effektenmärkte

Allgemeine Unsicherheit / Eingeschrumpftes Geschäft / Im Verlaufe neuer Abgabendruck
Gegen Schluß aber Deckungsneigung und Käufe der Auslandsarbitrage

Mannheim unregelmäßig

Auf die schwachen Auslandsbörsen eröffnete die hiesige Börse heute zunächst mit schwachen Kursen, im Verlauf konnte sich die Tendenz leicht befestigen. Farben lagen mit 126 etwas unter gestriger Notiz, ebenso Rheinelectra leicht abgeschwächt, dagegen waren einige Nebenwerte wie BBC, Cement Heidelberg und Konf. Braun befestigt. Von Brauereiaktien gingen Eichbaum mit 123 um, Ludwigshafener Act.-Br. waren niedriger angeboten. Bankaktien blieben unverändert, ebenso Versicherungswerte. Am Rentenmarkt waren Liquidations-Pfandbriefe wieder höher gesucht. Der Schluß der Börse war fest, Farben hörte man mit 127¼.

Frankfurt abgeschwächt, später etwas gebessert

Im heutigen Vormittagsverkehr machte sich im Anschluß an die wieder schwache gestrige Newyorker Börse eine scharfe Zurückhaltung bemerkbar. Die offizielle Börse eröffnete in abgeschwächter Haltung, da aus der Industrie und Wirtschaft wieder überwiegend ungünstige Momente vorlagen. Da auch überwiegend Material an den Markt kam, ergaben sich gegenüber der etwas festeren gestrigen Abendbörse wieder beträchtliche Kursrückschläge, das um so mehr, als der Markt fast kaum Aufnahmefähigkeit zeigte. Etwas stärker abgeschwächt (1½ bis 4 v. H. minus) lag wieder der Elektromarkt; recht schwach lagen ferner Kunstseidenaktien, von denen Aku 2½ v. H. verloren. Etwas gebessert lagen von Zellstoffwerten Aschaffenburg mit plus ½ v. H. Am Anleihemarkt konnten sich Neubesitz geringfügig erholen; Altbesitz blieben nur knapp behauptet. Von Ausländern Türken und Mexikaner gut gehalten. Im Verlaufe erholte sich die Stimmung auf den etwas gebesserten Reichsbankausweis hin, die Kurse zogen um etwa 1 v. H. an. Nur Licht und Kraft kamen trotz unveränderter Dividende mit minus 3 v. H. zur Notiz. Am Geldmarkte machte die Erleichterung für Tagesgeld weitere Fortschritte, der Satz wurde auf 4½ v. H. ermäßigt.

Berlin nach mattem Verlauf leicht gebessert

Die Befestigung, die sich hauptsächlich auf Deckungen der Kontermine gestern durchsetzen konnte, mußte schon im heutigen Vormittagsverkehr einer Abschwächung Platz machen. Die Stimmung wurde von dem schwachen Schluß der gestrigen Newyorker Börse und besonders von dem Rückgang deutscher Werte drüben beeinflußt, aber auch die sonst vorliegenden Momente waren kaum geeignet, eine größere Unternehmungslust hervorzurufen. Die ersten Kurse waren dann zwar nicht ganz so schwach, wie vorbörslich taxiert, die Verluste betrugen aber gegen die gestrigen Schlußnotierungen doch häufig noch 1 bis 3 v. H., nachdem Frankfurt gestern abend meist noch weitere Besserungen von 1 bis 2 v. H. aufzuweisen hatte. Relativ widerstandsfähig eröffneten Montanpapiere. Die Umsatztätigkeit war im allgemeinen aber sehr klein, es kam, zunächst wenigstens, nur unerheblich Material außenstehender Kreise heraus.

Anleihen behauptet, auch Ausländer ruhig. Pfandbriefe und Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert; auch am Geldmarkte nannte man keine neuen Sätze. Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft noch weiter zusammen, die Kursentwicklung war zunächst nicht ganz einheitlich, sie fand aber an dem Reichsbankausweis eine gewisse Stütze. Später überwog aber doch die Abgabeneigung, wobei man auch von kleinen USA.-Verkäufen wissen wollte u. die Kurse bröckelten meist etwas ab.

Der Kassamarkt lag weiter schwach, da die Aufnahmelust auch für kleines Angebot unzureichend war. Stärker rückgängig waren teilweise Textilwerte im Zusammenhang mit Abschlußbefürchtungen; sie verloren bis zu 7½ v. H. Am Privatdiskontmarkt war die Umsatztätigkeit heute geringer, der Satz blieb unverändert 4¾ v. H. Auf Deckungen und Käufe der Auslandsarbitrage ergaben sich bis zum Schluß des Verkehrs meist kleine Besserungen gegenüber dem Anfang, die bei Spezialpapieren wie Schade-Aktien, Kaliwerte, Schultheiß, Thüringer Gas und Reichsbank bis zu 3 v. H. betrugen.

Devisen gegen Reichsmark waren stark angeboten, der Dollar ging bis 4.1980 zurück. Von den europäischen Valuten hatten sich das englische Pfund etwas erholt, 4.8655 nach 4.8627, Schweiz sehr fest, 19.41 nach 19.40¾, Paris unverändert 202¾, Holland schwach 40.29¾ nach 40.28, alles Newyorker Usance. Spanien erneut befestigt 45.50 nach 47.— gegen London. Europäische Dollar gegen Reichsmark höher, auf einen Monat 70 nach 65 Stellen und auf drei Monate 180 nach 175 Stellen.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 5, Lombard 6, Privat 4¾ v. H.

Amtlich in RM für	16. Dezember G.	16. Dezember B.	17. Dezember G.	17. Dezember B.	Parität	Disk.
Holland 100 Gulden	168,38	168,72	168,62	168,97	168,49	3
Athen 100 Drachmen	5,437	5,447	5,429	5,439	5,445	9
Brüssel 100 Belga	58,53	58,65	58,50	58,62	58,355	2½
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,38	81,54	81,055	5
Helsingfors 100 finn. M.	10,548	10,568	10,547	10,567	10,513	6
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,93	21,97	22,035	5,5
Jugoslawien 100 Dinar	7,418	7,430	7,423	7,437	7,395	6,5
Kopenhagen 100 Kr.	112,11	112,33	112,13	112,35	112,05	4
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,82	18,86	17,85	8
Oslo 100 Kronen	112,06	112,28	112,07	112,29	111,74	4,5
Paris 100 Franken	16,465	16,505	16,435	16,475	16,445	2,5
Prag 100 Kronen	12,439	12,459	12,439	12,459	12,38	4,5
Schweiz 100 Franken	81,29	81,45	81,285	81,445	80,555	2,5
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043	3,037	10
Spanien 100 Peseten	48,61	48,69	46,83	46,91	80,57	6
Stockholm 100 Kr.	112,47	112,69	112,43	112,65	112,05	3,5
Wien 100 Schilling	59,09	59,21	59,09	59,21	58,79	5,5
Ungarn 100 Pengö	73,31	73,45	73,27	73,41	73,00	5,5
Buenos-Aires 1 Pes.	1,373	1,377	1,363	1,367	1,788	7
Canada 1 kan. Doll.	4,188	4,196	4,191	4,199	4,179	—
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077	2,092	5,11
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,97	21,01	20,97	21,01	20,91	—
Türkei 1 türk. Pfd.	—,—	—,—	—,—	—,—	2,180	10
London 1 Pfd.	20,394	20,434	20,393	20,433	20,429	3
New York 1 Dollar	4,196	4,204	4,1965	4,2045	4,1980	2
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,335	0,337	0,337	0,339	0,502	7
Uruguay 1 Gold-Pes.	3,097	3,103	3,097	3,103	3,433	—

Roggen und Weizen behauptet – Metalle weiter schwach

Berliner Produktenbörse v. 17. Dez. (Eig. Dr.)

An der Produktenbörse war die Preisbewegung heute uneinheitlich. Für Weizen, der aus dem Inlande weiterhin ziemlich knapp offeriert wird, zeigt sich nach wie vor Kauflust der Mühlen, wobei hochwertige Qualitäten bevorzugt bleiben. Das Preisniveau war beim Prompt- und Lieferungsgeschäft als gut behauptet zu bezeichnen. Für Roggen hat die Deckungsnachfrage erheblich nachgelassen, sodaß das Inlandsangebot stärker in Erscheinung trat. Abschlüsse in prompter Ware kamen nur auf 1 bis 2 ℳ niedrigerem Niveau als gestern zustande. Der Lieferungsmarkt setzte in gleichem Ausmaß schwächer ein. Weizenmehl wird zur sofortigen Lieferung für den Weihnachtsbedarf bei unveränderten Preisen etwas besser beachtet. Roggenmehle sind, namentlich von Provinzmühlen, billiger angeboten, da die Versorgung durch stärkere Inlandszufuhren erleichtert ist. Am Hafermarkte scheint das Angebot wieder zuzunehmen, die bevorstehende Verkehrsunterbrechung macht sich bereits in stärkerer Zurückhaltung der Käufer bemerkbar, die Gebote lauten eher niedriger. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 246—248, ruhig; Dez. 260; März 274; Mai —; Roggen 156—157, matter; Dez. 174,50—74 Br.; März 183,50 Br.; Mai 190 Br.; Gerste 207 bis 229, ruhig; Futtergerste 190—194; Hafer 140—146, matter; Dez. 156,50—57; März 167,50; Mai 178; Weizenmehl 28,75—36,75; Roggenmehl 23,60—26,75; Weizenkleie 9,75 bis 10,25; Roggenkleie 9—9,50, ruhig; Viktoriaerbsen 24—31; Kleine Speiseerbsen 26—28; Futtererbsen 19—21; Peluschken 20—23; Ackerbohnen 17—18; Wicken 18—21; Rapskuchen 4,20—4,60; Leinkuchen 15,20—50; Trockenschnitzel 5,60—90; Sojaextractionsschrot 12,90—13,10; alles Tendenz ruhig.

(·) **Frankfurter Produktenbörse vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Weizen 262,50—265,00; Roggen 172,50—175; Sommergerste für Brauzwecke 212,50—217,50; Hafer (inländ.) 180—190; Weizenmehl Südd. Spezial 0 40,25—41,75; dto. niederrhein. 40—41,00; Roggenmehl 26,50—27,50; Weizenkleie 9,10—9,20; Roggenkleie 8,80—9; alles für die 100 Kg.; Tendenz ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Jan. 4,92½; März 5,17½; Mai 5,37½; Juli 5,60. — Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Jan. 88¾; März 89¾; Mai 91½; Juli 93.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang Weizen (100 lb.) Tendenz stetig. Dez. — (4/7¾); März — (4/9); Mai 4/10¼ (4/10¾); Juli 5/— (5/0½); Mehl unverändert. — Mitte ruhig. Dez. — (4/7¾); März 4/9 (4/9); Mai 4/10¼ (4/10½); Juli 4/11¼ (5/0½); Mehl unverändert.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 16. Dez.** Keine Zufuhr. 100 Ballen Umsatz. Geschäftslage unverändert. Preise: Hallertauer Hopfen 60—105, Spalter 60—80, Gebirgshopfen 60 ℳ.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Jan. 6,05 B 6,40 G; März 6,70 B 6,55 G; Mai 6,80 B 6,75 G; August 7,10 B 7,05 G; Okt. 7,30 B 7,20 G; Dez. 6,40 B 6,30 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —; Tendenz still. Wetter schneetreibend.

* **Bremer Baumwolle vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 10,74.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 17. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang Jan. 511 bis 12; März 523—24; Mai 535—37; Juli 548—49; Okt. 558 bis 560; Dez. 509 gek.; Jan. 92 —; März 579; Mai 586; Juli 588; Tagesimport 12400; Tendenz ruhig. — Mitte Jan. 510; März 520; Mai 532; Juli 543; Okt. 558; Dez. 500; Jan. 22 506; März 574; Mai 579; Juli 582; Loco 554; Tendenz ruhig.

* **Vom Hanfmarkt.** Berlin, 16. Dez. Italien: Infolge des bevorstehenden Jahresschlusses ließen die Umsätze nach, ohne daß eine Aenderung des Preisstandes zu beobachten war. Jugoslawien: Die Zufuhren waren durch anhaltendes Regenwetter gehemmt. In den einzelnen Ortschaften zeigten jedoch speziell die Hechelfeien Kaufinteresse, sodaß die Preise für die ungemein knappen, lichten und schmalzigen Qualitäten sich befestigt haben.

Berliner Metallbörse vom 17. Dezember 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	82,50	81,75	—,—	28,25	27,25	—,—	26,25	25,50
Februar	—,—	83,—	82,25	—,—	28,50	27,25	—,—	26,50	26,—
März	83,7	83,50	83,—	28,—	28,50	28,—	—,—	27,—	26,50
April	—,—	84,50	83,75	—,—	28,50	27,50	—,—	27,25	26,75
Mai	—,—	84,75	84,25	—,—	28,50	27,5	—,—	27,75	27,—
Juni	84,75	85,—	84,50	—,—	28,50	27,75	—,—	28,—	27,50
Juli	85,—	85,50	84,75	—,—	28,25	28,—	—,—	28,25	27,75
August	—,—	85,50	84,50	—,—	28,25	28,—	28,25	28,50	27,75
Sept.	85,50	85,—	84,75	—,—	28,25	28,—	—,—	28,—	28,—
Oktober	—,—	85,—	84,75	—,—	28,25	28,—	—,—	28,50	28,—
Nov.	—,—	85,—	84,75	—,—	28,25	28,—	—,—	28,50	28,—
Dezemb.	—,—	82,50	81,75	—,—	28,—	27,—	—,—	26,—	25,75

Elektrolytkupfer prompt	99,50	Antimon-Regulus	55,— / 57,—
Orig.-Hüttenaluminium	170,—	Silber in Barren kg	45,— / 45,—
dto. Walz-Drahtbarren	174,—	Gold Freiverk. 10 gr	28,— / 28,30
Hüttenzinn 99 v. H.	—,—	Platin 1 gr	5,— / 8,—
Rein-Nickel 98/99 v. H.	350,—	Preise (ohne Abschlüsse) per 100 kg	

Londoner Metallbörse vom 17. Dezember 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze £ (137/40 fein Sand), Platin Unze £

Kupfer, Standard	43,62	Zinn, Standard	124,5	Aluminium	—,—
3 Monate	44,5	3 Monate	126,6	Antimon	—,—
Settl. Preis	43,75	Settl. Preis	124,5	Quecksilber	22,00
Elektrolyt	46,—	Banka	1..5	Platin	—,—
best selected	46,—	Straits	126,0	Wolframerz	13,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	14,69	Nickel	—,—
Elektrowirebars	48,—	Zink, gewöhnlich	14,25	Weißblech	—,—

* **Rückg. Abnahme des gewerblichen Stromverbrauchs in Deutschland.** Die fallweise Steigerung der Stromerzeugung hat im Monat Oktober angehalten. Gegenüber dem Oktober 1929 ist jedoch wieder eine Mindererzeugung von 11,4 v. H. zu verzeichnen. Der gewerbliche Stromverbrauch war im Sept. d. J. nahezu ebenso hoch wie im August, jedoch um fast 20 v. H. geringer als im Sept. 1929. Der Minderverbrauch an gewerblichem Strom gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug im 1. Vierteljahr 1930: 5 v. H., im 2. Quartal 11 v. H. und im 3. Quartal 18 v. H.

* **Stärkere Belebung des Konservengeschäfts erwartet.** Die Fabrikation von Gemüse- und Obstkonserven ist für dieses Jahr beendet. Die Vorräte der unverkauften Ware haben einen gewissen Abschluß gefunden. Daneben läuft eine angemessene Nachfrage für prompte Ware weiter, zumal sich die seinerzeitige Zurückhaltung in der Konservierung auszuwirken beginnt. In manchen Artikeln, besonders in Obstkonserven, macht sich jetzt schon eine fühlbare Knappheit bemerkbar, so daß mit Eintritt des Frostwetters eine stärkere Belebung des Konservengeschäfts zu erwarten ist. In Marmeladen und Konfitüren ist das Geschäft weiter zufriedenstellend, dagegen ist der Fruchtsaftmarkt nahezu still. Die Zahlungsweise der Kundschaft hat sich gebessert.

SPORT DER NMZ

Die unterbadische Kreisliga

Am vergangenen Sonntag war nur ein rückständiges Spiel Weinheim — Phönix Mannheim angesetzt. Ueber diesem Spiel waltet ein Unstern. Bereits zweimal mußte Phönix unverrichteter Dinge von Weinheim die Heimreise antreten. Die Platzverhältnisse bedingten dies. Der Tabellenführer ist nunmehr mit zwei Spielen im Rückstand. Es wird schwer halten, freie Termine für diese Spiele zu bekommen, zumal wir im Kreis Unterbaden noch mit Spielverboten bedacht werden. Wir denken hier nur an den 11. 1. 31. An diesem Tage spielt in Mannheim die süddeutsche gegen die westdeutsche Vertretung. Dann findet im Monat März Baden—Elsaß auch in Mannheim statt. Wir freuen uns sehr auf diese großen Ereignisse, stellen aber gleichzeitig fest, daß wir dadurch mit der Kreisliga in Terminschwierigkeiten kommen. Die Vorderpfalzkreisliga ist uns ein schönes Stück voraus. Dagegen ist die Neckarkreisliga noch erheblich weiter im Rückstand als unsere Kreisliga. Auch dort ist ein Verein, der um die Meisterschaft mitspricht, mit Spielen im Rückstand. Die Terminnot, von der wir heute schon mit ruhigem Gewissen reden können, wird uns jetzt veranlassen, die Spiele durchzupeitschen. Atempausen gibt es wohl nicht mehr. Die Sonntage um die Weihnachtszeit, die in früheren Jahren immer den Vereinen gehörten, müssen nun auch für den Verbandsspielbetrieb herhalten.

Am nächsten Sonntag spielen:

Phönix — Viernheim
AlTrip — Heddesheim
Weinheim — Feudenheim

Für das Spiel Phönix — Viernheim hatte man ursprünglich den 21. 12. 30 gewählt, weil die Bezirksliga normalerweise an diesem Tage nicht mehr spielte. Die Verwicklungen, die sich aber gerade in den letzten Wochen bei der Bezirksliga ergeben haben, wirken sich recht nachteilig gerade auf das wichtigste Kreisligatreffen zwischen Phönix — Viernheim aus. Man hätte dem alten Mannheimer Fußballpionier, dem Mannheimer Phönix gerne sportlich und finanziell ein volles Haus gegönnt. Bei der Wichtigkeit des Großkampfes VfR. Mannheim — Phönix Ludwigshafen tritt das Treffen an der Uhlandschule sehr in den Hintergrund. Es ist bedauerlich, daß zwei so wichtige Spiele um dieselbe Zeit ausgetragen werden müssen. Die Verhältnisse lassen aber eine andere Möglichkeit nicht zu. Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß es für die weitere Gestaltung der Tabelle maßgebend ist, ob Viernheim in diesem zweifellos schweren Kampf wenigstens einen Punkt rettet. Sollte Phönix gewinnen, dann geht der Tabellenführer seinen Mitbewerbern auf und davon und wird nur noch sehr schwer einzuholen sein. Schon diese Tatsache wird dafür sorgen, daß die Mannschaft des Altmeisters den Kampf mit Vorsätzen aufnimmt, die auch von der Phönixmannschaft restlose Hingabe und Spiel fordern. Phönix hat in dem Kampf durch den Platzvorteil ein kleines Plus. Dieses wird vielleicht zu einem Siege der Platzelf ausreichen.

In Altrip hat Heddesheim sein Spiel aus der Vorrunde nachzuholen. Altrip dürfte hier siegen.

Weinheim empfängt Feudenheim schon zum ersten Spiel der Rückrunde. Die Feudenheimer haben sich in den letzten Spielen prächtig geschlagen, während die Weinheimer im gleichen Grade zurückgegangen sind. Die Verletzungen der Weinheimer Spieler entschuldigen dies aber zum Teil. Der Platzvorteil sollte normalerweise für einen Weinheimer Sieg ausreichen. Wir glauben unter Berücksichtigung der Verfassung der beiden Mannschaften nicht an einen Weinheimer Sieg. Punkteteilung liegt bei diesem Spiele durchaus im Bereich der Möglichkeit. **Fußballfreund.**

Literatur

* **Max Schwarze — ein Denkmal.** Herausgegeben von Wilhelm Braungardt. Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1. Fast drei Jahre sind seit dem allzufrühen Tode Max Schwarzes verflossen, das will heißen, daß in dieser Zeit ein Abstand gewonnen ist, das Leben dieses ungewöhnlich schöpferischen Geistes und wahrhaft edlen Menschen zu umfassen und sein Schaffen zu sammeln. Das will aber auch heißen, diese wunderbare Erscheinung im Leben der Deutschen Turnerschaft in Wort und Bild festzuhalten, damit sie im Wirbel unserer Zeitströmung nicht verschüttet wird. Das will endlich heißen, daß der heranwachsenden Jugend, den werdenden und gewordenen Männern und Frauen in der Deutschen Turnerschaft diese Führerarbeit, ihr Aufstieg, ihr Höhenleben und ihre Tragik in einem geschlossenen Lebensbilde nahegerückt wird. Denn die Nachwachsenden brauchen Ideale und Ziele, an denen sie emporranken können. Ein Denkmal nennt der Verfasser sein Werk, dem er folgendes Leitwort zugrunde legt: „Max Schwarze lebt. Da ist kein Wort zu groß, kein Gedanke zu weit, Max Schwarze als Betreuer des turnerischen Ackers, als Sämann zu zeichnen. Dem von einem grausamen Schicksal versagt blieb, den Erntewagen in die Scheuer heimzubringen. Der aber gerade deshalb so stark bleibt, so lebendig wirkend, so zukunftheischend, so unerbittlich fordernd, den Helden des Volkes vergleichbar, die gebrochen in Jugendfülle und Jugendschöne des Geistes und des Herzens, des Leibes und der Seele immer noch geben in Schöpferkraft, weil sie sich nicht ausgegeben haben, nicht ausgeben konnten. Max Schwarze lebt, wenn er auch starb." Der erste Teil des Buches enthält eine umfassende Lebensbeschreibung von Max Schwarze: wie er auf dem Urgrunde einfachster ländlicher Verhältnisse heranwächst, wie er die Liebe zur Natur und den Trieb zum Wandern empfängt von der heimatlichen Erdenscholle selber, wie er gehärtet in rauhem Jugendleben und wohl gerade deshalb gesund an Leib und Seele den Kampf mit dem Leben aufnimmt, wie er — seine Tagebuchblätter verraten das — ringt um reines, freies Menschentum, bis er ein Meister im Fachlichen geworden gleichwohl darüber hinaus zum tiefsten Denker reift, der die Seele der Deutschen Turnerschaft in ganz neuem Lichte gezeigt, der sie mit neuem, blutwarmem Leben erfüllt hat. Das alles ist klar geordnet und schlicht erzählt. Aber man fühlt, wie den Verfasser die wachsende Fülle der Geschehnisse mitgerissen hat, wie er mit steigender Gewalt Schwarzes Schaffenshöhe darstellt, wie er es vermag in zartem, wehmutsvollem Ausklingen die dumpfen Schicksalsschläge des Niederganges zu mildern. Im zweiten Teile erfahren wir eine Auslese aus Schwarzes Werken: Worte, die in seinen Büchern und in Zeitschriften verstreut, Aufsätze und Reden oder Auszüge aus solchen, die namentlich in seiner Monatsschrift „Leben und Lehre", die mit seinem Tode erlosch, zu finden sind. Diese Auslese ist eine wahre Perlensammlung turnerischer Weisheit und menschlicher Größe, unschätzbar für den, der hinter den Dingen die wunderbare Tiefe der menschlichen Seele — allgemein und turnerisch — empfinden will und kann. Denn diese gesammelten Gedanken Max Schwarzes sind eine unerschöpfliche Fundgrube für jeden, der in das turnerische Gemeinschaftsleben einzudringen versucht, ein köstliches Kleinod für die werdende Führerschaft. Die Ausstattung des Buches mit vornehmem Druck auf feinem Papier entspricht dem gediegenen Inhalt. 24 Seiten Bilder aus Max Schwarzes Leben vervollständigen die Abhandlung.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 18. Dezember

11.00: Frankfurt: Konzert.
15.00: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
15.30: München: Zitherkonzert.
16.00: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25: München: Konzertstunde, anschl. Lesestunde.
17.00: Frankfurt, Stuttgart: Alte Gesangsmusik.
17.35: München: Konzert.
18.05: Berlin: Konzert; Frankfurt: Zeitfragen; Stuttgart: Vortrag.
18.35: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag.
19.00: Berlin: Selma Lagerlöf liest aus eigenen Werken; Hamburg: Legende; München: Vortrag.
19.30: Berlin, Frankfurt, Stuttgart: Zeitbericht; Breslau: Volkstümliche Lieder; München: Vortrag; Budapest: Oper „Salmé"; Mailand, Turin, Stockholm: Konzert; Toulouse: Tanzmusik.
19.45: Köln: Konzert.
20.00: Berlin: Chansons; Breslau: Vortrag; Hamburg: Leichte Musik; Heilsberg, London 1: Konzert; Königswusterhausen, München: Operette „Vogelhändler"; Bukarest: Oper „Lucia di Lammermoor"; London 2: Sinfoniekonzert; Oslo: Kirchenkonzert; Wien: Chorkonzert des Wiener Schubertbundes; Zürich: Schottische Stunde.
20.15: Frankfurt, Stuttgart: Oper „Johann von Paris".
20.30: Breslau: Das schlesische Jahrhundert besingt Weihnachten; Laibach: Orgelkonzert; Straßburg: Konzert.
20.45: Köln: Volksstück „1000 Taler"; Belgrad: Konzert; London 1: Kammermusik; Mailand, Turin: Sinfoniekonzert; Rom: Buntes Konzert.
21.10: Berlin, Breslau, Heilsberg: Hörspiel „Der Kampf um den Himmel".
21.45: Frankfurt, Stuttgart: Dichterstunde.
22.35: Berlin, Frankfurt, Stuttgart: Tanzmusik; London 2: Lieder.
23.00: Hamburg: Serenaden; Rom: Jazzmusik.
0.30: Stuttgart: Nachtkonzert von Mannheim.

*

Um 0.30 Uhr Nachtkonzert von Mannheim: Komponistenstunde F. Häckel.

Wetter-Aussicht

Vorausfage für Donnerstag, 18. Dezember

Meist bedeckt, Schneefälle (besonders im Gebirge) und kalt bei nordöstlichen Winden

*

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Höhe m	Luftdruck in mm	Temp.	Tages-Maxim.	Nacht-Minim.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	—1	1	0	SW	—	bedeckt
Königstuhl	563	759,0	—2	1	—2	SO	leicht	Dunst
Karlsruhe	120	764,8	—1	2	—2	NO	—	heiter
Baden-Baden	213	759,8	—5	—1	—6	SW	—	Nebel
Villingen	712	762,1	—3	1	—4	SW	leicht	bedeckt
St. Blasien	780	—	—6	0	—8	NW	—	
Badenweiler	422	762,0	—5	2	—3	NO	leicht	Nebel
Feldberg	1493	641,8	—7	—3	—8	NO	—	heiter
Bad Dürrheim	701	—	—8	2	—8	N	—	wolkenlos

In Posen und den Ostseeländern sind seit zwei Tagen verbreitete Schneefälle aufgetreten. Oestlich der Oder herrscht heute mäßiger bis strenger Frost. In unserem Gebiet hat sich der Temperaturrückgang noch in mäßigen Grenzen gehalten. Zu Schneefällen ist es vorerst nicht gekommen. Stellenweise hat es aufgeheitert.

Der gestern über Westfrankreich angelangte Tiefdruckausläufer ist nach dem Mittelmeer weitergezogen. Auf seiner Rückseite stoßen die im Nordosten lagernden Kaltluftmassen bereits über Frankreich nach Süden vor. Der Eintritt von Schneefällen bei nordöstlichen Winden steht daher auch für unser Gebiet in Aussicht.

Chefredakteur: Fr. Altstaedter
Verantwortlich für Politik: Dr. K. Reihner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport u. Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Heute großes Schlachtfest u. Treff
M 4,6 Sühnepring M 4,6
Jeden Mittwoch und Samstag Treff

Jeden Mittwoch und Samstag
Weinhaus Zwerger Q 7,4
Treffpunkt

Schmidkonz-Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
D 5, 11 Fernruf 30411 D 5, 11
nimmt Anmeldungen an für Kurse-Privatstunden

Zwangsversteigerungs-Zurücknahme
Die auf 18. Dezbr. 1930, vorm. 11 Uhr nach Friedrichsfelderstr. 31 bekanntgemachte Zwangsversteigerung eines Pers.-Kraftwagens „Fiat" findet nicht statt. Mannheim, 17. Dez. 1930. 17164 Gagsolz, Gerichtsvollzieher.

Pelzwaren!
Mäntel, neueste Modelle in allen Fellarten, fertig und nach Maß.
Füchse, Skunkse, Besätze in grosser Auswahl.
Reparaturen Umarbeitungen billigst
M. Geng, Waldhofstraße 6, am Meßplatz
Haltestelle d. Linie 3, 5 u. 7. Tel. 51717

Bettfedern werden gereinigt, Matratzen werden neu angefertigt und aufgearbeitet. Bettfedern u. Barchent in allen Farben u. Preislagen. Kostenlose Abholung u. Zustellung. Das Reinigen und Füllen der Bettfedern erfolgt im Beisein der Kunden.
ERTEL, Bettengeschäft
Tel. 401 74 Kepplerstraße 29 Tel. 62504

Großer Weihnachts-Verkauf
Uhren · Goldwaren · Silberwaren
10% bis 50% Rabatt
ausgenommen Bestecke und Trauringe
LUDWIG GROSS + F 2, 4a

Unsere **Leistungsfähigkeit** durch unseren **Großeinkauf**

Christbaumständer
2.50 1.25 0.75 0.50

Tafelwaagen weiß lackiert, mit 2 Messingschalen 6.90
Kaffeemühlen mit bestem Mahlwerk . . Mk. 3.50, 4.50 u. höher
Aluminium-Fleischtöpfe mit Deckel, Satz 6 Stück Größe 16/26 16.50, 14/24 . . . Mk. 14.50
Brotkasten ▲ Fleischhacker ▲ Werkzeugkasten
Laubsägekasten ▲ Märklin - Metallbaukasten
1 Satz amerik. Plätteisen mit Griff und Bügelrost . . . . nur Mk. 6.30

Vogelkäfige

1 Posten Fußmatten 50 ₰ . . solange Vorrat

Wärmeflaschen zu Ausnahmepreisen | **Rodelschlitten / Schlittschuhe**

Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 Unsere Geschäftshäuser sind Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet E 3, 1a

KAHN
Schwetzinger Straße 147
Ecke Kleinfeldstraße

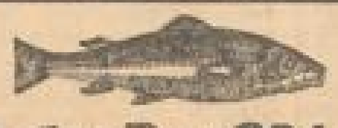
Die beliebte Einkaufsstätte für die Familie

Praktische Weihnachts-Geschenke in:
Wäsche, Weißwaren,
Trikotagen, Strümpfe,
Handschuhe, Herrenartikel

Große Auswahl! — Billige Preise!
Grüne Rabattmarken
17166

Telefunken 33
mit eingebautem Lautsprecher
trennscharf durch Selektionswähler
anschlußfertig **Mk. 198.-**
In jedem Radiogeschäft erhältlich

TELEFUNKEN
Die Deutsche Weltmarke.



Peter Deuß P 1, 7
Auch diese Woche wieder billige Preise. — Besonders preiswert:

Schellfische - Cabliau
im ganzen Fisch, ohne Kopf
Pfund **35** Pfennig

Alle Räucherfische, sowie **alle Fischmarinaden**
in kleinen und großen Dosen

Neue Fettheringe
10 Stück **55** und **98** Pfg.

extra große Salzheringe
10 Stück **85** Pfg.

Acker-Verpachtung
(ca. 3 Morgen Ackerland)
in der 10. Sandgewann (Hochuferstr.) für landwirtschaftliche Zwecke, sehr billig zu verpachten.
Näheres
Sandgrube Gund
Hochuferstraße — Lungenspital.

Pfälzische Hypothekenbank
Ludwigshafen a. Rh. — München — Köln

4. Verlosung 4½%iger Liquidations-Goldpfandbriefe und 3. Verlosung 8%iger Goldpfandbriefe.

Auf Grund der heute vor dem Notar, Herrn Geh. Justizrat Helfrich, Ludwigshafen a. Rh., vollzogenen Auslosung werden zum **2. Februar 1931** zum Nennwert heimgezahlt: 1. Sämtliche 4½%ige Liqu.-Goldpfandbriefe (Zertifikate f. Ziffer 2) der Reihen 204, 388 und 630; 2. von den **Zertifikaten**, das sind die Stücke über G.M 40.—, 30.—, 20.— und 10.—, der Reihen 1—440 die Stücke mit den Endnummern 6 und 8, z. B. die Stücke Nr. 6, 8, 16, 18, 26, 28 usw.; 3. von den **8%igen Goldpfandbriefen** der Reihe 2 die Stücke mit der Endnummer 81, z. B. die Stücke Nr. 81, 181, 281 usw. und von den 8%igen Goldpfandbriefen der Reihen 3, 4 u. 5 die Stücke mit der Endnummer 80, z. B. die Stücke Nr. 80, 180, 280 usw.

Bei den 4½%igen und 8%igen Goldpfandbriefen werden die Stückzinsen bis 2. Februar 1931 und bei den Zertifikaten die auf der Rückseite der Urkunden berechneten 4½%igen Zinsen samt 6% Zinseszinsen bis 1. Januar 1931 sowie die 4½%igen Stückzinsen vom 1. Januar 1931 bis 2. Februar 1931 mitvergütet.

Wir lösen die Stücke jetzt schon ein, wenn dagegen unsere 7%igen seitens der Bank vor 1936 nicht rückzahlbaren **Goldpfandbriefe** bezogen werden. Diese Pfandbriefe werden mit **Zinsgenuß vom Bezugstage ab ½% unter dem jeweiligen Börsenkurs,** mithin derzeit zu 90½%, abgegeben. Die Zinsen auf die **verlosten Stücke werden trotzdem bis 2. Februar 1931 vergütet.** Wir weisen auch darauf hin, daß die noch dem 2. Januar 1931 fälligen Zinsscheine **kapitalertragsteuerfrei** sind. Verfügbar sind Stücke zu G.M 100.—, 200.—, 500.—, 1000.—, 2000.— und 5000.—.

Gegen bar werden die verlosten Stücke ab 2. Februar 1931 eingelöst.

Die nicht verfallenen Zinsscheine und der Erneuerungsschein sind mit den Mänteln einzureichen, dagegen sind die Anteilscheine zu den Liquidations-Goldpfandbriefen (Farbe blau) nicht mitzuliefern. (Es wollen aber alle noch umlaufenden Zertifikatanteilscheine (Farbe gelbbraun), die bekanntlich mit 120% ihres Nennwertes zur Barabfindung aufgerufen sind, eingereicht werden.)

Die Beträge fehlender Zinsscheine werden am Kapital gekürzt.

Einlösungsstellen sind unsere Kassen in Ludwigshafen a. Rh., München, Promenadestr. 6, Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 24 und alle Banken. **Verlosungslisten** können durch diese Stellen bezogen werden.

Bei der Einlösung von Pfandbriefen, die auf Namen eines bestimmten Berechtigten **umgeschrieben (vinkuliert)** sind, bedarf es eines Freischreibungsantrags nicht, wenn dagegen Pfandbriefe mit gleichem oder höherem Zinsfuß bezogen und auf gleichen Namen umgeschrieben werden.

Restanten aus den seitherigen Verlosungen:

Alle noch umlaufenden a) **4½%igen Liquidations-Goldpfandbriefe** der Reihen 64, 81, 128, 172, 211, 252, 314, 375, 384, 468, 515, 568, 589, 620 und 687; b) Zertifikate der Reihen 64, 128, 172, 314, 375, 384; ferner aus den übrigen Reihen sämtliche Zertifikate mit den Endnummern 0, 1, 2, 3, 4 und 7; c) **8%igen Goldpfandbriefe** der Reihen 2, 3 und 4 mit der zweistelligen Endnummer 11. B202

Ludwigshafen a. Rh., 15. Dezember 1930.

Pfälzische Hypothekenbank.

WELLENREUTHER am Kaiserring
Original Nürnberger und Basler Lebkuchen

17128

Am
Mittwoch, den 24. Dezember 1930
und am
Samstag, den 27. Dezember 1930
sind die Geschäftsräume sämtlicher der unterzeichneten Vereinigung angehörenden Banken und der Badischen Kommunalen Landesbank — Girozentrale
wie an gewöhnlichen Samstagen geöffnet

Mannheim, den 17. Dezember 1930.

Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers
Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale

Bekanntmachung
Unsere Geschäftsräume sind am **Mittwoch, den 24. Dezember 1930** von **12 Uhr** ab
geschlossen
Mannheim, den 17. Dezember 1930.
Reichsbankhauptstelle.
17129

Offene Stellen

Gesucht von einem Exportgeschäft für Ende des Schuljahres
ein Lehrling
mit Obersekundareife.
Angebote unter H L 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 17 183

Retuscheur gesucht! eventuell Heimarbeit. Eilt! Vorzustellen bei Danubi Reklame Photo Hansahaus, D 1, 7/8. *3991

Chauffeur gesucht mit langjähr. Fahrpraxis, der selbst Reparaturen ausführen kann. *3996 Nur bestempfohlene led. Chauffeure, welche auch schon Reisewagen gefahren haben, wollen sich unter ausführlich. Angabe bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen melden unter W L 11 an die Geschäftsst. dis. Bl.

Ausläufer schulfrei, für leichte Arbeit sof. gesucht. Lohn 50 Pfg. die Stunde. Zu erfr. in der Geschst. 7401

Jüngeres, sauberes **Servierfräulein** sof. gesucht. 7408 **Schloß-Kaffee, L 4, 9**

Damen-Friseur mit Meisterprüfung, perfekt im Schneiden und Ondulieren, per sofort gesucht. Bevorzugt werden solche, die sich ev. mit einig. 3000 Mk. beteiligen u. d. gutgeh. Geschäft später selbst übernehmen können, da Inhaberin alleinsteh. Angeb. u. G U 150 an die Geschäftsst. *4012

Tücht. jüng. Friseuse gesucht. S 3, 14. *4059

Stellen-Gesuche

Lieferwagen-Chauffeur langjähr. Fahr., fachkundig, m. Kundschaft gut vertr., sucht Stellung. Zuschr. unter H K 174 an die Geschäftsstelle. *4081

Automarkt

Auto gesucht gegen Abnahme einiger neuer Möbel. Angeb. unter W N 18 an die Geschäftsstelle. *4001

Immobilien

Schönes Wohnhaus 2 mal 3 Zimmer und Küche, mit Garten, el. Licht u. Gas, in schönst. fr. Lage Feckenheims zu verkauf. Angeb. u. H J 178 an die Geschäftsst.

Holzschuppen mit Gleisanschluß, zu verkaufen, ev. Lagerplatz dabei. *4020 J. Oehmi, Mittelstraße Nr. 108. Telephon Nr. 508 20.

Verkäufe

Sehr schönes B5358 **Piano** neuwertig, billig abzugeben. Angeb. unter W J 9 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Motorrad steuer- u. führerschfrei, fast neu, preiswert zu verkaufen. **Garnisonstraße 12,** 4. Stock, lks. *3980

Nora K 4 W Netzanschluß-Gerät, neuwertig, preiswert zu verkaufen. *4009 **O 5, 13, 3 Trepp.**

Verkäufe

Harmonium 15 Reg., wie neu, sehr billig abzugeb. Angeb. unt. W K 10 an die Geschäftsstelle. *3997

Wegen Wegzug sofort sehr billig zu verkaufen: *4002
1 Sekretär,
1 Altenrollschrank,
1 Schreibpult
1 Herrenzimmer,
1 Schreibtisch.
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne Puppenküche billig zu verkaufen. Schneider, Waldhofstraße 132. *4018

Weißes Kinderbett gut erhalt., preiswert zu verk. Tattersallstr. Nr. 6, 1 Treppe hoch. *4006

50 Leghornhennen 8 Mon. alt, 2 Riesen-Bronce-Puten (gute Brüter), 300 m Drahtgeflecht, preisw. abzugeben. Angeb. unter W G 7 an die Geschäftsstelle. *3988

Ein Paar eleg. Russenstiefel Lackleder, Größe 40, einmal getragen, billig zu verkaufen. Worm, Schwarzwaldstraße Nr. 12. Teleph. 262 66. *4004

Kauf-Gesuche

Klavier gegen Kasse gesucht. Schwarz poliert bevorzugt. *4008 Angeb. unter W P 15 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Gehr. Linoleum, ca. 2×3 Mtr., gesucht. *3994 Arnold, Emil-Heckelstr. 3

Bücher gebrauchte Romane etc. zu kauf. gesucht. Angebote unt. W Q 16 an die Geschst. *4011

Gut erhaltener **Schaukelstuhl** zu kaufen gesucht. *4030 P 5, 8, III.

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhaltenes **Kochgeschirr** jede Größe, Aluminium oder Kupfer, zu kauf. ges. Ang. u. W W 23 an die Gesch. *4029

Suche nur aus gutem Hause einen preisw. **Puppenschrank** 1 große Puppe u. el. Puppenherd; ferner gut erh. Mädchenrad Angeb. unt. H H 172 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 7450

Vermietungen

Werkstatt zu vermieten. G 8, 4. Näheres 17 159 Uhlandstr. Nr. 7, II.

Boxen Stände von Mk. 15.— an zu vermieten **Wertstr. 23—25** a334

2 u. 3 Zim.-Wohng. sof. zu vm. Miete 42, 50, 68, 70 M. *4020 Näh. Groß, U 4, 8, pt.

2 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zub., sof. od. spät. zu vm. Pr. 55 M. J. Beck, Forsterstraße 18, Hallesch. B995. *3964

Beschlagnahmefreie **1 Zimmer und Küche** sof. zu verm. Pumpwerkstraße 1, Haas. *3997

In ruhigem Hause, 5. Stock: **ein Zimmer m. Küche** herzerichtet, elektrisch Licht, sofort beziehbar. Kringlichkeitskarte ev. erforderlich, zu vermieten. Anfragen unter W V Nr. 21 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten. *4021

Leeres Zimmer zu vermieten. *3993 Zu erfr. in der Gesch.

Vermietungen

Metzgerei - Filiale mit 2 Zimmer-Wohnung sofort abzugeben. Tageskasse 80—100 Mark. *4015 B. Weber, Immobilien, S 6, 1, Tel. 230 14.

Geräumige 7 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör in der Prinz-Wilhelmstr., Nähe Rosengarten, Friedensmiete RM. 150.- monatlich per sofort oder später zu vermieten. Näheres 17148
Prinz-Wilhelmstr. 23
Telephon 41878

Mühldorferstraße 10, III.
Moderne, beschlagnahmefreie 17 158
4 Zimmer - Wohnung
mit Warmwasserheizung, Bad, Mädchenzimmer usw. per sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hausmeister Philipp.

Waldpark (Schwarzwaldstr.)
Schöne, helle und geräumige
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, elektr. Licht u. Zentralheizg. (Warmwasser) in gutem Hause per 1. April u. Jahres zu vermieten. Näheres unter *4003
Telephon Nr. 262 66.

Großes Zimmer *4010 mit Zentralheiz., seither a. Büro u. Wohnraum benutzt, 1 Tr. hoch, weg. Verlegung z. 1. 1. 31 frei. Telefon kann übernom. werd. Adr. in der Geschst.

Schön möbl. Zimmer sep. Eing., el. L., gut heizb. sof. zu vermiet. *3944 U 4, 19, III

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz'm., auch einz., zu vermieten. *3975 O 7, 24, 3 Tr. rechts.

Miet-Gesuche

Moderne
3–4 Zimmer - Wohnung
Nähe Markt, per 1. Januar od. spät. zu mieten gesucht. Angebote unter W X 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4033

1-2 gut möbl. Schlafz. und 1 Wohnzimmer
mit Bad, fließ. Wasser u. Zentralheizung, von 2 Herren in leitender Position gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H F 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 17 160

Seriöse Wirtsleute (Metzger) suchen
Wirtschaft
zu mieten. Angebote unter W R 17 an die Geschäftsstelle. *4014

Kaufmann sucht schö. **möbl. eleg. Zimmer** Bad, Tel., möbl. Nähe Theater. Zuschr. unter W H 8 an die Geschäftsstelle. *3980

Ruhige Schlafstelle oder Mansarde mit od. ohne Bett, in L-, M-, N-Quadraten gesucht. Angeb. unter W M 12 an die Geschäftsstelle. *3999

Unterricht

Französisch Lehrer, Französisch-Schweizer, vorher in der Berlitz-Schule, erteilt gute Stunden. Zuschr. unt. U S 18 an die Gesch. B5836

Junge Dame erteilt **gründlichen Klavier-Unterricht** Haardtstraße Nr. 9/11, part., rechts. B5108

Unterricht

Suche geborenen **Spanier** für Unterricht 2—3 mal wöchentlich, wenn möglich v. 2—4 Uhr nachm. Gute Bezahlung. *3987 Angeb. unter W F 9 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Geldverkehr

8000 Mark gesucht für Wohn- und Geschäftshaus zur Ablösung auf 1. Hypothek. Angebote unter W O 14 an die Geschäftsstelle. *4002

Hypotheken

I. Hypotheken in jeder Höhe, günst., durch Finanzgeschäft Gebrüder Mack Mannheim, Friedrichsplatz 3. 7381

Wer beleiht Grundschuldbrief gegen doppelte Sicherheit und Rückzahlung innerhalb eines Jahres? Angeb. u. W T 19 an die Geschäftsst. *4017

Vermischtes

Piano fabrikneu, voll. Ton, sehr bill. Ratenzahlg. Musikhaus Markus, J 1, 8. B5094

Puppenküchen, kompl. (auch einzelne Teile), Kegelleisten, Sperrholz, Furniere, Laubsäge- u. Schnitzholz etc. R. Heidelberg, G 4, 4. *3907

Trauer-
u. Gesellschaftsanzüge werd. billig verkauft und verliehen in der Kluge Ringel ...
Laden **O 3, 4a** 1 Treppe
...

Zugelaufen. Neckarstadt: **Schwarze Katze** Abzuholen *4027 R 3, 12, Schäl.

Heirat

Pensionärin wünscht Pensionär od. alleinst. Herrn zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Gemütl. Heim i. eig. Hause vorhand. Zuschriften unt. W S 18 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *4013

Heirat

Mehrere Damen und Herren bis zu 60 Jahren wünschen *4005
Eheanbahnung
Gut bürgerl. Damen, 23, 29 und 35 J. alt, 6000 bis 40 000 RM Vermögen, bitten um Zuschriften von Staatsbeamten, Ärzten oder Ing. Individuelle, diskrete Behandlung. Zuschriften an „Das Band", Org. des Eichslindens, Mannheim, Alphornstraße 12.

MARCHIVUM